

In den Hauptrollen die Königin des Humors und des Lachens: **Anny Ondra**. Außerdem: „Der tote Punkt“

bekannten Gerüchte über eine Wiederkehr der Habsburger, die von Zeit zu Zeit aus verschiedenen Anlässen der Defizientlichkeit immer wieder serviert werden.

Nirgends verfolgt man das Auftauchen solcher Gerüchte mit größerem Erstaunen, als in Wien. Gerade hier, wo man es doch eigentlich wissen sollte, erfährt man beispielsweise aus der ausländischen Presse, daß etwa Otto Habsburg auf österreichischem Boden angekommen sei, daß die Habsburger nahe daran wären, sich die Krone aufs Haupt zu setzen, man hört über Umtriebe der Habsburger in Oesterreich, auch darüber, daß eigentlich alles, was jetzt in Oesterreich geschieht im Grunde genommen nichts anderes ist, als Habsburgerintrige. So sei die ganze Aktion gegen die Nationalsozialisten letzten Endes darauf zurückzuführen, daß die Habsburger in diesen ein Haupthindernis für ihre Pläne erblicken und ähnliches mehr.

Es muß nicht besonders gesagt werden, daß dies alles bärer Anflug ist. Die monarchistische Bewegung in Oesterreich, die niemals von Bedeutung war und auch heute ohne Bedeutung ist, spielt in der österreichischen Innenpolitik so gut wie keine Rolle. Zu außenpolitischen Aktionen fehlt ihr naturgemäß jedwede Möglichkeit und jedwede Macht. Es hätte gar nicht der verschiedensten amtlichen Dementis gebraucht, da selbst der ungeübteste Zeitungserleger erkennen müßte, daß es sich um alte Ladenahter handelt, um Meldungen, die man in glücklicheren Zeiten als Seesphlang zu bezeichnen pflegte.

Berlin, 27. Juni.

Von allen Seiten sind in den letzten Tagen Erklärungen und Dementis gegen die neuen Donaupläne, deren Kern ein Zusammenschluß zwischen Oesterreich und Ungarn sein sollte, veröffentlicht worden, so daß diese Episode des österreichischen Problems sehr rasch ihren Abschluß gefunden hat. Von italienischer Seite ist insbesondere erklärt worden, daß Italien nicht daran denke, der Kleinen Entente einen Vorwand für ihre aggressive Politik zu geben. Die Kleine Entente hatte sich ihrerseits des angeblichen italienischen Unionsplans sofort bemächtigt, um, wie bei den Verhandlungen über den Viermächtepakt, eine Art Erpressungsversuch an dem französischen Verbündeten zu unternehmen. Da Frankreich sich auf die Fragestellung der Kleinen Entente nicht eingelassen hat, treten jetzt wieder die alten Bestrebungen besonders in Prag hervor, die Oesterreich irgendwie in den Bund der drei Nachfolgestaaten eingliedern möchten. Damit ist der Ausgangspunkt der ganzen Erörterungen der letzten Tage wieder erreicht und der ergebnislose Kreislauf der Pläne und Gerüchte kann von neuem beginnen, denn es hat sich im Laufe der Jahre immer wieder erwiesen, daß die Wiederherstellung der alten Donaumonarchie auf wirtschaftlichem Gebiet eine Utopie ist und daß die Urheber der Pariser Vorortverträge sich verrechnet haben, wenn sie glaubten, die politische Zerreißung dieser historischen Einheit werde eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ohne weiteres ermöglichen. Die Nachfolgestaaten haben sich wirtschaftlich stark auseinander entwickelt und sind, ohne ihre wirtschaftliche und politische Existenz zu gefährden, gar nicht in der Lage, die Zollgrenzen so abzubauen, wie das in verschiedenen theoretischen Plänen immer wieder empfohlen wird.

PAT. Blättermeldungen zufolge ist Bizekanzler Papen zu kirchlichen Besprechungen nach Rom gereist.

Fortschritte der Kriegstechnik

Kommt das vollautomatische Gewehr? — Das Bombenge schwader ohne Piloten. — Das Ohr, das 300 Km. weit hört.
Von Valentin Gashagen.

Man spricht sicherlich nichts Neues aus, wenn man feststellt, daß sich die Kriegstechnik und Kriegswissenschaft durch die Abrüstungskonferenz auch keinen einzigen Moment stören oder von ihren Arbeiten haben abhalten lassen. Auch dann, wenn die Abrüstungskonferenz zu irgend einem greifbaren Erfolg wenigstens was die Abschaffung der schweren Angriffswaffen anbelangt, kommen wird, wird das für die Waffentechnik kein Grund zum Berufswechsel sein. Ganz im Gegenteil, man wird dann in der Beschränkung der Waffentechnik zu erreichen versuchen, das heißt, man wird die leichteren und sogenannten „Verteidigungswaffen“ vervollkommen.

Es hat den Anschein, als hätte man in den letzten Jahren diese leichteren Waffen und besonders die Handfeuerwaffen allzu stiefmütterlich behandelt. Man war allzusehr auf den reinen Materialkrieg eingestellt und vergaß, daß ein auf beiden Seiten mit gleichen Mitteln geführter Materialkrieg sehr rasch zu einer Art Paralyse des reinen Materials führen kann. Noch immer ist das Gewehr die Grundwaffe der Infanterie, die Grundwaffe des Soldaten überhaupt, die man auf absehbare Zeit durch nichts anderes ersetzen kann. Aber eben dieses Gewehr ist bei den meisten Großmächten noch daselbe, mit dem man seinerzeit in den Weltkrieg gezogen ist. Es hat sich kaum verändert. In der überwiegenden Mehrzahl ist noch das fünfgeschüssige Repetiergewehr im Gebrauch. Das berührt auf den ersten Blick um so wunderlicher, als schon im letzten Weltkriegjahr verschiedentlich das vollautomatische Gewehr im Gebrauch war, ein Gewehr also, das nach denselben Prinzipien wie eine vollautomatische Pistole arbeitet. Mit einem solchen Gewehr läßt sich selbstverständlich eine erheblich größere Feuergewindigkeit erzielen als mit dem bisherigen. Erstaunlicherweise ist

Göring über die preußische Kirchenfrage

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Ministerpräsident Göring am 27. Juni an den Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Ruff folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Minister!

Ich bin in diesen Tagen mehrfach gebeten worden, in den bedauerlichen Kirchenstreit einzugreifen und besonders Ihre Maßnahmen aufzuheben. Ich habe dies abgelehnt. Ich möchte jedoch diese Veranlassung wahrnehmen, um der Öffentlichkeit meine grundsätzliche Einstellung in dieser Frage bekannt zu geben und damit mir selbst zahlreiche Zuschriften zu ersparen.

Mit großem Bedauern habe ich von dem ausgebrochenen Kirchenstreit Kenntnis genommen. Ich war immer der Überzeugung, daß es sich bei der Ernennung eines Reichsbischofs nur um einen Plan handeln könnte. Ich war daher außerordentlich erstaunt, als ich mich davon überzeugen mußte, daß die Ernennung Tatsache war. Solange wir die Landeskirche und keine Reichskirche haben, kann meines Erachtens auch kein Reichsbischof ernannt werden. Bis zur Revolution war der König von Preußen summus episcopus der Preussischen Landeskirche. Nach meiner Meinung sind diese Befugnisse auf das Preussische Staatsministerium bzw. auf den Preussischen Ministerpräsidenten übergegangen. Aus diesem Grunde war eine Veränderung in der Verfassung der Landeskirche ohne unsere ausdrückliche Zustimmung nicht denkbar. Ich stelle fest, daß zu keinem Zeitpunkt auch

nur eine Benachrichtigung der Preussischen Staatsregierung seitens der Landeskirche über die beabsichtigte Ernennung eines Reichsbischofs erfolgt ist. Ich habe mich deshalb entschlossen, Ihnen vor wenigen Tagen auf Grund Ihres Vortrages sämtliche Vollmachten meinerseits zu übertragen, um den Kirchenstreit zu beenden und die Belange des preussischen Kirchenvolkes zu wahren. Ich wiederhole auch heute noch einmal schriftlich die Übertragung dieser Vollmacht.

Hiernach beauftrage ich Sie, alle Ihnen geeignet erscheinenden Schritte selbständig zu tun und übertrage Ihnen meine sämtlichen Rechte als Ministerpräsident und Stellvertreter des Reichstatthalters. Ich bin überzeugt, daß ich keinen besseren Mann finden konnte als Sie, um diese für das preussische Kirchenvolk höchwichtige Frage einer befriedigenden Klärung entgegen zu führen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung und Heil Hitler bin ich

Ihnen stets ergebener
gez. Göring.“

Sächsische Landesynode aufgelöst

Dresden, 28. Juni.

Der Kirchenausschuß hat beschloffen, die evangelisch-lutherische Landesynode aufzulösen. Im August soll die neue Landesynode gewählt werden, die ihrerseits Anfang September den neuen Landesbischof wählen wird.

Hindenburg und der Friedensnobelpreis

Die von dem angesehenen norwegischen Blatt „Morgenbladet“ vorgeschlagene Verleihung des Friedensnobelpreises an den deutschen Reichspräsidenten wird von der gesamten polnischen Presse als schlechter Witz einer verrückt gewordenen Welt bezeichnet. Die erwähnte „Osloer Zeitung“ schreibt, daß Hindenburg den Preis schon vor mehreren Jahren hätte bekommen müssen. In dem Chaos, das draußen in der Welt herrscht, ist er der einzige, erste zuverlässige Punkt gewesen. Er war die größte, edelste und sympathischste Persönlichkeit des Weltkrieges, und während der Nachkriegsjahre hat er einen Kopf höher gestanden als alle anderen Leute, an welches Land man auch denken mag. Der Friedensnobelpreis würde an Ansehen gewinnen, wenn er Hindenburg zuerkannt würde. Mussolini sollte ihn nächstes Jahr bekommen.

Während die literarischen und die nichtliterarischen Nobelpreise von den schwedischen Akademien verliehen werden, liegt die Entscheidung über den Friedensnobelpreis beim norwegischen Parlament.

Der Tag von Versailles

Die Kundgebungen in Berlin.

Berlin, 28. Juni.

Die Behörden des Reiches, der Länder und der Stadt Berlin hatten am heutigen 14. Jahrestag der Vertragsschließung von Versailles auf ihren Gebäuden halbmast geflaggt. Am Nachmittag begannen dann die angekündigten Kundgebungen gegen den Versailler Vertrag. In dem Sitzungssaal des Reichstages in der Kroll-

oper fand eine von dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete Kundgebung statt, an der seitens der Reichsregierung Reichsjustizminister Dr. Gürtner teilnahm. Der Leiter des außenpolitischen Amtes der N. S. D. A. P., Rosenberg, hielt eine Ansprache, in der er zunächst auf die schweren Bedingungen des Versailler Vertrags hinwies und betonte, daß die Staaten noch immer nicht abgerüstet hätten und die sie verpflichtenden Verträge nicht hielten, so daß sie auch kein Recht hätten, weitere Forderungen zu erheben. Rosenberg wies weiter die im Ausland so weit verbreitete Meinung über eine angebliche Diskriminierung der Juden zurück und erklärte, man habe lediglich ein erträgliches Verhältnis hergestellt: es sei ein unhaltbarer Zustand gewesen, daß in Berlin beispielsweise 80 Prozent aller Krankenfassen Ärzte Juden waren. Rosenberg schloß mit dem Hinweis darauf, daß ein Sturz Hitlers ein Chaos heraufbeschwören würde und daß dagegen eine Regierung Hitler Gewähr sei für Frieden und Stabilität.

Die Groß-Berliner N. S. D. A. P. veranstaltet im Lustgarten eine Kundgebung, an der 60 bis 70 000 Personen teilnehmen.

Staatspartei beschließt Selbstauflösung

Berlin, 28. Juni.

Die Reichsführung der Deutschen Staatspartei gibt folgende Erklärung ab:

Die Deutsche Staatspartei wird hiermit aufgelöst. Sämtliche Landesverbände, Wahlkreisorganisationen und Ortsgruppen, sowie alle Nebenorganisationen haben damit zu bestehen aufgehört.

Zweijährige Bewährungsfrist für neue Mitglieder der NSDAP

München, 28. Juni.

Die Reichsleitung der NSDAP erläßt folgende Verfügung: Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbedingte Zuverlässigkeit der Neuzugeworbenen im nationalsozialistischen Sinne nicht immer gegeben ist, wird verfügt: Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungsfrist unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen an Stelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgehändigt, sofern sie sich bewährt haben. Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Brautband zu tragen. Aufnahmen können nur in außergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gau- und Kreisleitungen genehmigt werden. Von dieser Regelung werden nicht berührt die für die SA und SS getroffenen besonderen Bestimmungen. Die Verfügung tritt am 1. Juli 1933 in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unberechtigtes Tragen des Brautbandes strafbar ist.

Die Verfügung soll etwa nach der Nachkriegszeit in die NSDAP gefandten Provokateuren die Arbeit erschweren, sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.

Generallandschaftsdirektor von Hippel vor seinen Richtern

Königsberg, 28. Juni.

Am Mittwoch um 9 Uhr begann der Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel. Im ersten Prozeß steht von Hippel unter der Anklage des Betruges zum Nachteil des Reichsfiskus, im anschließenden stattfindenden zweiten Prozeß handelt es sich einmal um das Abhalten anderer Personen vom Bieten bei einer Versteigerung und zum anderen um Betrug nach der Erklärerung eines Gutes.

Aus der polnischen Presse

Die „Gazeta Warszawska“ befaßt sich mit der nationalen Revolution in Deutschland, die sie als richtunggebend für Polen ansieht:

„Man darf nicht vergessen, daß diese Revolution das deutsche Volk ungemein stärken wird. Darum wird das Dritte Reich in kurzer Zeit ein drohender Nachbar und gefährlicher Gegner werden. Um den Aufgaben gerecht zu werden, darf Polen die Friedensjahre, die Deutschland für die Vollendung des Werkes der inneren Wiedergeburt benutzte, nicht unbenutzt verstreichen lassen. Auf die weittragenden Veränderungen in Deutschland müssen wir mit einem ebenso großen Werk des Umbaus unseres politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens antworten.“

Der schöpferischen deutschen Arbeit darf nicht der Bluff entgegengesetzt werden, den gewisse Zeitungen auf das Niveau einer Großmacht-Tätigkeit emporzuheben versuchen. Es ist die Zeit des tatsächlichen Schaffens und der wahrhaften Konsolidierung des polnischen Volkes gekommen. In dieser Arbeit wird bestimmt manches den deutschen Reformen ähnlich sein, da diese der gemeinsamen Quelle der Bestrebungen der Welt von heute entspringen, doch wird dies kein knechtisches Nachahmen sein, da jedes Volk seine eigene Entwicklung gehen muß und seine eigenen Aufgaben in der Welt zu erfüllen hat.

Die Welle der nationalen Wiedergeburt, die heute den Westen erfasst, macht sich auch schon bei uns bemerkbar. Man muß daher nüchtern und objektiv die Erfahrungen anderer beobachten, um in jener künftigen Phase unseres Lebens möglichst wenige Fehler zu begehen, und aus der neuen Lage für die Nation möglichst schnell alle Vorteile herauszuholen.“

Selbst dem „Al. Kurzer Codz.“, einem Saniererblatt, erscheint die neue Adressierung, des Verlehrs mit dem Ausland übertrieben. Das Krakauer Blatt führt zunächst eine Reihe von Fällen an, da gefällige Beamte unbefugten Personen den Empfang eines billigen Auslandspasses ermöglichen, um dann die heutige unnachlässigliche Absperrung der polnischen Bürger vom Ausland zu verurteilen.

Das Blatt schreibt:

„Die bequemste und fast einzige Pforte, durch die unzählige Personen unter Umgehung der verschärften Passvorschriften ins Ausland gelangten, bildeten seit Jahren die Vorschriften der Verordnungen über die bevorrechtigten Kategorien, der Vergünstigungs- oder auch unentgeltliche Pässe erhielten.“

Auf diesem Gebiet ereigneten sich oft geradezu Wunder. Uebergeht man schon Mißbräuche, wie z. B. den Fall, da eine Gräfin aus Ostpolen Europa mit einem unentgeltlichen Auswanderer-Pass bereiste, so kann man nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß bei der Ausgabe von Handels- und Industriepässen — besonders in den kleineren Kreisstädten — geradezu unmögliche Dinge vorkamen. Solche Pässe wurden ganzen Pilsgeräten ausgestellt, nicht etwa Kaufleuten, sondern irgendwelchen Kleinrentnern, die in ausländische Bäder und Kurorte reisten. Zu gleicher Zeit konnten aber viele bedeutende Kaufleute und Industrielle, die mit dem Ausland in Handelsbeziehungen stehen, die vielen Formalitäten, die zur Erlangung eines vergünstigten Handels- oder Industriepasses zu bewältigen waren, nicht erfüllen. Viele Geschäfte mit dem Ausland kamen nur aus diesem Grund nicht zustande.

Nicht minder geradezu humoristisch stellte sich die Angelegenheit der Ausstellung von vergünstigten Pässen für Studienzwecke dar. Diese erhielten oft Näherinnen zwecks „Studiums“ bei einer „Meisterin“ in einer Wiener Vorstadt oder in einer anderen Stadt des Auslandes. Absolventen von Hochschulen sowie Mittelschullehrer indes, wie z. B. Germanisten, Romanisten, Kunstgeschichter und dgl., die wissenschaftlich arbeiten oder sich für eine wissenschaftliche Arbeit vorbereiteten, konnten nicht ins Ausland fahren, um dort ihr Wissen zu erweitern, zu den Quellen

vorzudringen oder mit dem Spezialgebiet ihrer Wissenschaft bekannt zu werden.

Gleichzeitig entstand, dank der gehandhabten bürokratischen Methoden, eine beträchtliche Anzahl von „konsularischen“ Passbetrügereien. Wer im Ausland einen Bekannten hatte, der wußte sich, wohnte er auch ständig in Polen, in den polnischen Konsulaten einen sog. Konsulärpass zu beschaffen. Dabei hatten diese Leute noch zahlreiche Erleichterungen: erstens ist dieser Pass billiger als ein Inlandpass, außerdem bestanden in Bezug auf die zu bereisenden Staaten keine Beschränkungen und schließlich ist er sehr lange Zeit gültig (bis zu zwei Jahren). Er war auch in Bezug auf die sonst erforderlichen Bescheinigungen, Zeugnisse, Meldefarten und andere Dokumente viel leichter zu erhalten. Es genügte, den Passbesitzer bei dessen zeitweisem Aufenthalt im Ausland nicht auszumessen. Und sogar von den Starosten in Polen (im Bezirk seines ständigen Wohnorts) wurde ihm ein solcher „Konsular“-Pass im Bedarfsfall gegen die Erlegung der „Konsular“-Gebühr (ein verhältnismäßig kleiner Betrag) verlängert.

Jetzt ist in den „erklärenden“ Vorschriften zu den Passverordnungen und in der bürokratischen Praxis eine Umkehr nicht nur von solchen „liberalen“ Auslegungen“ der Vorschriften über Vergünstigungen eingetreten, sondern leider auch von allen liberalen Bestimmungen der bisherigen Passvorschriften: Man schafft die bisher (wenn auch nicht immer richtig) angewandten Vergünstigungen fast sämtlich ab.

Wir erwähnen nicht die Verweigerung von Auslandsreisen sogar gegen die Bezahlung der vollen Gebühr — es ist fraglich, ob diese Methode mit dem in der Verfassung festgelegten Grundsatz übereinstimmt —, die neuen Einschränkungen bei der Zuerkennung von vergünstigten Pässen für Auslandsfahrten, die in dem Gesetz über die Passgebühren klar und deutlich aufgezählt sind, haben aber schon in sehr vielen Fällen die Absperrung des kulturellen Lebens durch eine für den Schutz unserer Wirtschaft völlig überflüssige, ja für unsere kulturellen Interessen und unseren Ruf in der zivilisierten Welt geradezu schädliche „Chinesische Mauer“ der vollständigen Isolierung geführt. Die Fälle, da man unteren Sportlern für ihr sportliches Auftreten im Ausland keine Vergünstigungspässe ausstellen wollte, wobei sogar die Reisekosten von den ausländischen Veranstaltern bezahlt werden sollten, oder da man die Zuerkennung von vergünstigten Pässen an Teilnehmer wissenschaftlicher und kultureller internationaler Tagungen ablehnte, reden eine so eindringliche Sprache, daß deren Stimme entscheidend sein muß. Die verschärften und vollkommen oberflächlichen Beispiele des Mißbrauchs eines falschen und stummen Buchstaben der Vorschrift, der durch seine Erwägungen des diese Vorschrift anwendenden Beamten belebt wird, dürfen das kulturelle Leben Polens von dem internationalen kulturellen Verkehr nie und nimmer abtrennen.“

Englische Kundgebung zur Judenfrage in Deutschland

London, 28. Juni.

In der Londoner Queenshall fand am Dienstagabend eine Kundgebung zur Judenfrage in Deutschland unter dem Vorsitz von Lord Buckmaster statt. Hauptredner war der Erzbischof von Canterbury, außerdem waren mehrere Parlamentsmitglieder, darunter Lord Cecil, Sir Herbert Samuel, Lord Reading anwesend. Bemerkenswerterweise waren weder der römisch-katholische Erzbischof von Liverpool noch andere katholische Kirchenführer anwesend, obwohl deren Namen von dem jüdisch beeinflussten „Daily Telegraph“ aufgeführt worden waren. Der Erzbischof von Canterbury legte eine Entschuldigungsverklärung vor, in der gegen die Lösung der Judenfrage in Deutschland protestiert, gleichzeitig aber betont wird, daß die Versammlung weder den Wunsch noch das Recht habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes ein-



Luft und Sonne

und Wasser können ihrer Haut nichts schaden, wenn Sie vorbeugend täglich Herba-Creme und Seife benutzen. Diese hochwertigen Herba-Präparate beseitigen rasch u. sicher jegl. Hautunreinheiten, insbesondere die unschönen Sommersprossen und gelben Hautflecken. Ein Versuch überzeugt. Herba-Creme ist von 50 P an erhältlich.

HERBA
CREME U. SEIFE
VON OBERMEYER & CO.

zumischen und die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland wünsche. Der Erzbischof von Canterbury führte u. a. aus, daß viele der Anwesenden vorausgesehen hätten, daß es unmöglich sei, ein Nation wie Deutschland lange Zeit als zweiklassigen Staat zu behandeln. Hitler habe gezeigt, daß er in der Lage sei, einige der heftigsten Bewegungen in Deutschland einzudämmen. Seine Rede vor dem Reichstag habe gezeigt, daß Deutschland in Frieden und guten Beziehungen mit seinen Nachbarn leben wolle. Jedermann müsse Verständnis und Sympathie mit der Bewegung in Deutschland und besonders mit der deutschen Jugend haben.

Judenfeindliche Ausschreitungen in Mexiko

London, 28. Juni.

Der „Observer“ berichtet aus Mexiko City von einem Anwachsen des Antisemitismus in verschiedenen mexikanischen Städten. So wurde in der Ortschaft Mazatlan eine Anzahl jüdischer Läden geplündert, wobei es zu ernsthaften Zusammenstößen kam. In der Spitze der antisemitischen Bewegung steht ein Dr. Lira. Er erklärte, daß Mexiko in der Judenfrage dem Beispiel Deutschlands folgen müsse.

Netter des Königs und Kommunist dazu

Belgrad, 28. Juni.

Von dem Belgrader Gericht wurde ein gewisser Dragoslav Ivanowic wegen Majestätsbeleidigung, Landesverrat und kommunistischer Propaganda zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte ist ein Netter des Königs Alexander. Die Mutter des Verurteilten hat 1 Jt. auf dem Sterbebett dem König das Versprechen abgenommen, daß er sich seines damals noch sehr jungen Vaters annehmen und ihn erziehen lassen werde.

Das Heimatbuch der Cholmer und Lubliner Deutschen

Dr. Kurt Lüd, der bekannte Forscher des Ostdeutschums, legt uns unter dem Titel: „Die deutschen Siedlungen im Lubliner und Cholmer Lande“ ein Buch vor, das nicht nur unter den Volksgenossen zwischen Wieprz und Bug, sondern unter allen Deutschen hierzulande die größte Beachtung und Verbreitung verdient. Was diesem Buch seinen hohen Wert und bleibende Bedeutung verleiht, ist ein Dreifaches.

Erstens: sein gediegener wissenschaftlicher Charakter. Mit deutscher Gründlichkeit ist das literarische Quellenmaterial durchforscht und mit verständnisvollem Auge die Wirklichkeit erschaut und erfasst worden. Das Buch ist deshalb alles andere als eine Tendenzschrift im schlechten Sinne dieses Wortes. Der Verfasser wollte objektiv sein, und das ist ihm ohne Zweifel weitgehend gelungen.

Zweitens: sein vielseitiger, auf die Hauptsache gesehen, geradezu erschöpfender Inhalt. Alle Lebensgebiete dieses Volkspalters sind berücksichtigt und alle seine Lebensäußerungen sind erfasst worden. Wer dieses Buch aufmerksam durchliest, hat eine umfassende Vorstellung von den Cholmer und Lubliner Deutschen, von denen bisher herzlich wenig bekannt war.

Drittens: seine durch und durch praktische Einstellung. Was ich seinerzeit über das wohnliche Heimatbuch geschrieben habe, kann ich hier mit größtem Nachdruck wiederholen. Wir haben ein Buch vor uns, das nicht lediglich ein theoretisches Interesse befriedigen, sondern sich praktisch auswirken will. Sehr oft werden ausdrückliche Ratschläge gegeben und Richtlinien für die Zukunft gewiesen. Und man muß es dem Verfasser gestehen, daß sie stets wohlbegründet sind und Hand und Fuß haben.

Nun das Einzelne.

*) Verlag Günter Walff, Plauen i. V. 306 Seiten.

Höchst interessant ist es, zum ersten Mal etwas Näheres zu erfahren über die Vergangenheit der deutschen Siedlung im Lubliner und Cholmer Gebiet. Wir werden bis in das 13. Jahrhundert zurück und dann Schritt für Schritt vorwärts geführt. Zweierlei wird dabei einwandfrei festgestellt. Erstens, daß die Deutschen nicht als Eindringlinge ins Land gekommen, sondern von den Führern der Urbewölkerung in Stadt und Land eingeladen, ja in vielen Fällen geradezu herbeigeholt worden sind. Und zweitens, daß die deutschen Siedler ihrer zweiten Heimat unschätzbare Dienste geleistet haben. Man überieht das heute vielfach, ja vernichtet und leugnet es sogar. Darum ist es höchst wertvoll, wenn diese Tatsache wieder einmal klar erwiesen und nachdrücklich festgenagelt wird. Dr. Lüd leistet uns diesen Dienst, indem er umfangreiches Beweismaterial und zugleich auch Äußerungen von gerecht urteilenden polnischen Forschern anführt.

Viel Sorgfalt ist bei der zahlenmäßigen Erfassung dieses Volkspalters angewandt worden. Interessant sind die Zahlen aus der Vergangenheit: 1876 betrug seine Seelenzahl zirka 14 000, 1888 — 27 000, 1899 zirka 37 000, 1906 zirka 45 000. Dann fällt durch den Krieg und die Vertreibung die Zahl bis auf 11 000 im Jahre 1921, um dann wieder rapid anzusteigen. Der gegenwärtige Bestand ist rund 19 000. Dr. Lüd weist auf den erstaunlichen Fortpflanzungswillen der Cholmer Deutschen hin. Auf 1000 Menschen entfielen in den Jahren 1925—31 durchschnittlich 55 Geburten, während es selbst in Volhynien im Jahre 1930 nur 41 waren und in Deutschland nicht einmal 20 Geburten jährlich entfallen. Mit größtem Nachdruck weist Dr. Lüd zugleich aber auch auf die erschreckend große Kinder- vor allem Säuglingssterblichkeit hin. Die Sterbeziffer der Säuglinge bis zu 1 Jahr machte in den Jahren 1925—31 in der Gemeinde Ramien 45,1 Prozent der Gesamtsterbeziffer aus; und in der Gemeinde Encow sogar 56,6 Prozent!

Die Ungeheuerlichkeit dieses Tatbestandes erhellt am deutlichsten der Vergleich mit der Säuglingssterblichkeit in Deutschland. Diese betrug dort im Jahre 1931 lediglich 5

vom Hundert der Lebendgeborenen. In schärfsten Worten wird deshalb auch dieser Mangelstand gezeichnet (Dr. Lüd nennt ihn den dunkelsten Fleck auf dem Ehrenschilde der Cholmerländer Kolonisten) und zu tatkräftigen Abhilfemaßnahmen ihm gegenüber aufgerufen. So heißt es u. a.: „Wäre es nicht ein trauriges Zeichen für unsere Gefinnung, wenn in den kommenden sieben Jahren abermals 23 000 Säuglinge dahinfürben, ohne daß wir an Abhilfe gedacht hätten?“

Ueber „Wirtschaftsfragen der Cholmer Kolonien“ bringt einen aufschlußreichen Aufsatz Leopold Platenitz. Lutz. Wenn die Cholmer Kolonisten oder wenigstens ihre Führer diesen Aufsatz gründlich durchstudieren, so können sie viel daraus lernen. Besonderer Nachdruck wird darin auf die Notwendigkeit der Hebung des Genossenschaftswesens gelegt. Höchst wünschenswert ist auch die Gründung von Volkereien.

Wenn wir nun zu den Schilderungen des geistigen Lebens der Cholmerländer übergehen, so können wir vor allem mit Genugtuung feststellen, daß dem religiösen und kirchlichen Leben die Bedeutung beigemessen und die Stellung zugewiesen wird, die ihm in Wirklichkeit zukommt. Den Hauptteil der diesbezüglichen Ausführungen nimmt die übersichtliche Chronik der Gemeinde Cholm von dem verstorbenen Pastor Wernik ein. Höchst wertvoll ist aber auch, was der Verfasser selber über das religiös-kirchliche Leben schreibt. Seine Darstellung der Verhältnisse in der Gegenwart zeugt von viel Verständnis für die Sache und von großem Gerechtigkeitsgefühl. Dr. Lüd hat das Doppelverhältnis, das zwischen Kirche und Volkstum besteht, klar erkannt. Er versteht deshalb die Kirche in ihrer Bedeutung für die Erhaltung des Volkstums wohl zu schätzen. Auf S. 14 schreibt er über die evang.-angl. Kirchenorganisation: „Sie ist das schließende Dach, das Sinnbild der Einheit... Jedem einzelnen Kolonisten ist die hohe Verantwortung klarzumachen, die er seiner Kirche gegenüber trägt. Zerfällt unser Volkstum kirchlich, dann ist es an der Zeit, den Sarg für es zu zimmern.“ Diese prägnanten Sätze sind es wert, festgehalten zu werden. Und umgekehrt betont der Verfasser mit Recht, daß

Wer ist Professor Moley?

(Von unserem Londoner Korrespondenten).

G. P. London, Ende Juni.

Der Telegraph hat es über die ganze Welt verbreitet, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht früher aus ihrer gegenwärtigen Stagnation herauskommen dürfte, ehe nicht Professor Raymond Moley aus Washington in London eingetroffen sei.

Professor Moley nimmt in der Regierung der Vereinigten Staaten einen relativ bescheidenen Posten ein. Er ist lediglich Unterstaatssekretär des Handelsministeriums. Doch die große Autorität, die er besitzt, geht auf die Tatsache zurück, daß er das volle Vertrauen des Präsidenten Roosevelt genießt und von diesem täglich als Berater in fast sämtlichen Regierungsfragen hinzugezogen wird. Präsident Roosevelt hat sich bekanntlich mit neun Beratern für wirtschaftliche und politische Fragen — fast sämtlich bekannten Professoren der amerikanischen Universitäten — umgeben. Diese Paladine nennt der Volksmund in Amerika den „Gehirn-Trußt“ des Präsidenten. Zum „Gehirn-Trußt“ Roosevelt gehören: Professor Rexford Guy Tugwell, Professor Adolf Augustus Berle, Professor John D. Dinan, Professor Mordecai Ezekiel, Professor Lewis Douglas, Professor Milburn Wilson, Mr. Charles William Taft und Mr. James Paul Warburg. Jeder von diesen Herren berät den Präsidenten in Fragen eines bestimmten wirtschaftlichen oder politischen Gebietes. Der Wichtigste von allen jedoch und der sogenannte Führer des „Gehirn-Trußts“ ist Professor Moley, der nun als Deus ex machina der Weltwirtschaftskonferenz nach London kommt und die Blicke der gesamten Welt auf sich lenkt.

Professor Moley ist einer der intimsten und ältesten Freunde des Präsidenten. Roosevelt nennt ihn „Ray“, er nennt Roosevelt „Guv'nor“. Professor Moley ist Präsident Roosevelts „Taschenspielpolypäde“. Er begleitete den Präsidenten während seiner ganzen Wahlkampagne, er ist während sämtlicher Unterredungen des Präsidenten mit wichtigen Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft zugegen, und Präsident Roosevelt verbringt die meisten Abende in Zwiesgesprächen mit ihm, dem er sich in allem anvertraut und vor dem er nichts geheim hält. Moley ist irischer Ursprungs. Er absolvierte das Baldwin-Wallace College und ist seit mehr als zwanzig Jahren Professor des öffentlichen Rechts und der Staatswissenschaften. Er ist ohne Zweifel einer der hervorragendsten Gelehrten Amerikas. Er steht heute im 46. Lebensjahr. Jede Woche schreibt er einen, in mehreren tausend amerikanischen Blättern veröffentlichten Artikel über die laufenden Fragen der Wirtschaftspolitik. Er spricht allwöchentlich über die gleichen Fragen im Radio. Bei all dem fährt er fort, Vorträge in den amerikanischen Universitäten zu halten. Und durch seine außerordentliche Kenntnis der wirtschaftlichen Dinge und durch den Ruf, der ihm die intimste Berater der Präsidenten zu sein, übt er in der Tat einen außerordentlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten und auf den Gang der amerikanischen Politik aus.

Professor Moleys Ansichten zu den großen Wirtschaftsproblemen des Tages sind genügend bekannt. Er ist einer der Hauptexponenten der mit jedem Tage immer deutlicher hervortretenden amerikanischen Politik einer wirtschaftlichen Isolierung. Kontrollierte Inflation, Senkung der Warenpreise und Reorganisation der Industrie, begleitet von einem zunehmenden Verzicht auf internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit, sind die Gebankengänge, die Professor Moley vertritt und von denen er sich eine Rückkehr der amerikanischen Prosperität verspricht. Er vertritt die Ansicht, daß die amerikanische De-

legation in London keinerlei Abmachungen eingehen sollte, die in irgend einer Weise die Vermittlung des großen amerikanischen Wiederaufbauprogramms (wie es in den „Industrial Recovery“ — und den „Farm Relief“ — Gesetzen niedergelegt worden ist) aufhalten könnten. Diese prononziert autarkische Einstellung Professor Moleys ist es denn auch, die Grund zur Annahme gibt, daß sein Londoner Besuch die Lage keineswegs erleichtern, eher die ablehnende Haltung der amerikanischen Delegation noch weiter vertiefen könnte. Da, manche englische Blätter sprechen die Befürchtung aus, der wahre Grund der Londoner Reise Professor Moleys sei lediglich der, in Erfahrung zu bringen, welche Endsumme Amerika von

England noch auf Rechnung der Kriegsschulden erwarten könnte. Dieser Pessimismus mag nicht gänzlich unbegründet sein. Doch zur gleichen Zeit ist es evident, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch Professor Moley alles tun wird, was in ihren Kräften liegt, um die Verantwortung für ein Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz von sich abzuwälzen. Und diese Tatsache ist es, die noch einen letzten Hoffnungsschimmer übrig läßt, daß Professor Moley in London ein gewisses Maß von Konzilianz zeigen und mit den übrigen Mächten zu einer Verständigung über die großen Wirtschaftsprobleme der Welt zu kommen versuchen wird.

Wird Moley helfen?

Pessimismus in London

Produktion von Unteraussschüssen geht weiter

London, 28. Juni.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz herrschte am Mittwoch wieder eine stark pessimistische Welle. Selbst Ministerpräsident MacDonald sah sich in Privatunterhaltungen dahin geäußert haben, daß die Hoffnung auf greifbare Ergebnisse gering sei. Auch in den wirtschaftlichen Unteraussschüssen sind jetzt starke Störungen eingetreten. Es scheint, als ob der am Mittwoch vormittag eingereichte Plan einer internationalen

Konvention über die Begrenzung der Zuckerproduktion

infolge einer scharfen Opposition von Seiten Englands bereits zum Scheitern verurteilt ist. Es wurde schließlich ein Zuckeraussschuß mit Vertretern von 20 Staaten eingeleitet.

Im Währungsausschuß entspannen sich längere Streitigkeiten über einen Änderungsantrag des deutschen Vertreters Rode zu dem Entschließungsentwurf, daß Goldgeld in erster Linie für die Befriedigung äußerster Zahlungsansprüche verwandt werden solle, die durch einen Fehlbetrag des Auslandskontos verursacht sind.

Moley in London

London, 28. Juni.

Der amerikanische Unterstaatssekretär Professor Moley traf in den frühen Morgenstunden des Mittwoch in London ein. Er erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er nicht über eine sofortige und zeitweilige Währungsstabilisierung verhandeln werde, wie sie bereits von Washington abgelehnt worden sei und daß er keine Rolle

machen zu Kriegsschuldenverhandlungen habe, die in Washington fortgesetzt würden. Seine Aufgabe sei in erster Linie, eine engere Verbindung zwischen der amerikanischen Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz und Präsident Roosevelt herzustellen. Er werde Roosevelt einen genauen Bericht über die Lage auf der Konferenz übermitteln.

London, 28. Juni.

„Daily Telegraph“ zufolge fand am Dienstag eine geheime Aussprache zwischen Vertretern der englischen und der amerikanischen Abordnung über die Stabilisierungsfrage statt. Die Engländer hätten der amerikanischen Abordnung klar und eindeutig zu verstehen gegeben, daß ein Fortschritt in den Verhandlungsverhältnissen der Weltwirtschaftskonferenz durch die amerikanische Haltung in der Stabilisierungsfrage stark aufgeschoben werde.

Offiziell ist MacDonald immer noch zufrieden

London, 28. Juni.

Am Mittwoch nachmittag fand eine Sitzung des Büros der Weltwirtschaftskonferenz unter dem Vorsitz von MacDonald statt. Der Sekretär Avenol legte einen Bericht über die Fortschritte in den verschiedenen Ausschüssen vor, der durch andere Büromitglieder ergänzt wurde.

MacDonald erklärte der amtlichen Verlautbarung zufolge, die Vertreter würden selbst über die Verschiedenheit und das Ausmaß der Verhandlungsprobleme erlautet sein und mit ihm übereinstimmen, daß ein Fortschritt gemacht worden sei.

Letzte Nachrichten

PAT. Prinz Nicolae von Rumänien hat gestern um 8.20 Uhr Warschau verlassen.

PAT. Die schwedischen Panzerkreuzer „Drottning Victoria“ und „Gustav V“ sind zu einem Besuch in Gdingen eingelaufen.

PAT. Auf polnischen Vorschlag ist von Deutschland und Rußland bei den Eisenbahnverrechnungen mit Polen anstelle des Dollars der polnische Zloty als Verrechnungswährung angenommen worden.

PAT. Die Zollkommission der französischen Deputiertenkammer hat es abgelehnt, der Regierung Zollvollmachten zu erteilen.

Der Reichsinnenminister hat den Arbeiterradiobund verboten.

Der Senat der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat heute Professor Brand zum Präsidenten der Gesellschaft wiedergewählt.

5 Jahre für einen persischen Exminister

Teheran, 28. Juni.

Der ehemalige Minister des königlichen Hofes, Teymurtsh, der eben eine dreijährige Kerkerhaft wegen Amtsmißbrauchs verbüßt, wurde zu einer weiteren Kerkerhaft von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 9000 Pfund Sterling und 200 000 Rial verurteilt.

auch die Erhaltung des deutschen Volkstums von allergrößter Bedeutung für die Erhaltung der evangelischen Kirche hierzulande ist. Alles gegenständige Gerüchte halten auch wir für Selbstbetrug oder gar Spiegelschere, denn die Tatsachen reden in dieser Beziehung eine allzu klare Sprache. Wir pflichten deshalb dem Saß Dr. Lüds aus voller Überzeugung bei: „Wer unseren evangelischen Glauben erhalten will, der muß auch, männlich wie Dr. Martin Luther, für das bedrohte deutsche Volkstum eintreten“ (S. 274).

Wohlgemerkt ist die Anerkennung, die der Verfasser den Kantoren zollt. „Die Kantorenschaft, die treue Stütze unseres Volkstums in den letzten hundert Jahren... Es gibt in unseren Kolonien kein wahres kirchliches und volkstümliches Leben ohne den Kantorenband“ (S. 14). Nur zu berechtigt ist deshalb auch die Mahnung, ja den Kantorenstand in seiner großen wirtschaftlichen Bedrängnis nicht untergehen zu lassen.

Zutreffend ist gleichfalls die Beurteilung der Stellung und Bedeutung des Pastors in seiner Gemeinde. Nicht glücklich scheint mir lediglich der Ausdruck gewählt zu sein, wenn es von ihm heißt: „Er nimmt eine Herrenstellung ein, und das ist gut und nötig.“ Richtiger wäre es vielleicht zu sagen: er nimmt eine autoritäre Stellung ein. Denn das ist gut und nötig. Das verstehen viele heute wieder besser als im Zeitalter der Demokratie. Aber ein „Herr“ soll der Pastor seinen Gemeindegliedern gegenüber nicht sein, das ist nicht gut und auch nicht nötig, sondern ein geliebter Führer. Dr. Lüds hat sicher das Gleiche im Auge. Und die meisten werden ihn hoffentlich auch recht verstehen.

Der Abschnitt über die Schule und Volksbildung ist kurz, aber er sagt genug. Er läßt sich zusammenfassen in die Worte: „Ein trauriges Kapitel!“ Hoffentlich wird's auch hierin bald besser.

Einen bedeutenden Teil des Buches — ungefähr die Hälfte — nimmt die Darstellung des literarischen Gutes der Choimander ein: Dichtungen der Kantoren, Kinder-

verse und -lieder, Rätsel, Tierfabeln, Märchen, Sagen, Schwänke, Volkslieder, Sprichwörter. Die umfangreiche Sammlung ist um so wertvoller, da vieles zum ersten Mal ans Licht gebracht worden ist, und manches, z. B. die Dichtungen der Kantoren, sicherlich bald der Vergessenheit anheimgefallen wäre. Das Vorliegende wird gewiß ein Ansporn sein, diesen Schatz des volkstümlichen Lebens recht zu beachten und zu fördern. Ein Bedenken können wir allerdings nicht unterdrücken. Mühen in einem Heimatbuch, das dazu berufen ist, einen Ehrenplatz in jedem deutschen evangelischen Hause einzunehmen, auch die allzu derben und anstößigen Schwänke Aufnahme finden? Bei allem Verständnis für die Gegengründe: Gewissenhaftigkeit des Sammlers und Vollständigkeit der Sammlung — müssen wir diese Frage verneinen. Denn dieser Standpunkt ist nur bei einer Spezialsammlung gerechtfertigt. Vielleicht entschließt sich deshalb Dr. Lüds bei seiner Neuauflage, die wir dem trefflichen Werke vom Herzen wünschen, zu einer Revision dieses Teiles.

Zweiterlei möchten wir noch besonders hervorheben: die vorbildliche volkstümliche und staatliche Einstellung des Buches und sodann seine Ausstattung.

Bei jeder Seite dieses Buches spürt man die große Liebe zum eigenen Volkstum. Es wird deshalb ohne Zweifel zur Stärkung des volkstümlichen Bewußtseins der Choimander beitragen. Aber zugleich spricht aus ihm eine innige Verbundenheit mit der zweiten Heimat und ein echt evangelisches Treueverhältnis zu seinem Staate. Goldene und durch und durch aufrichtige Worte sind es, die der Marjanter Kantor Heinrich Schulz sich und allen anderen aus dem Herzen gesprochen hat: „Unsere hiesigen deutschen Landwirte sind die treuesten Staatsbürger, die man sich denken kann. Jedes Glied der Regierung, vom niedrigsten bis zum höchsten, könnte getraut das Haupt in den Schoß eines jeden einzigen deutschen Landwirts legen, und es würde ihm kein Haar gekrümmt werden, weil uns von klein auf das Wort Röm. 13 eingeprägt wird: „Jedermann sei un-

tertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet“ (S. 11).

Daß ein Heimatbuch „bebildert“ ist, ist wohl selbstverständlich. Aber die Ausstattung dieses Buches übertrifft alle Erwartungen: 3 Gemälde, 25 Zeichnungen und 15 zum Teil ganzseitigen Photographien! Die wahre Prachtausgabe! Die Gemälde und Zeichnungen stammen von dem Lodzer Künstler Friedrich Kuniger. Es gereicht und zu großer Genugtuung, daß ein Landsmann diese Aufgabe mit so gutem Erfolg bestritten hat. Denn die Gemälde sind als durchaus gelungen anzusehen, und die Zeichnungen sind dem Inhalt, den sie illustrieren, mit viel Geschick angepaßt. Es wäre deshalb nur zu wünschen, daß Herr Kuniger auch in Zukunft bei ähnlichen Aufgaben herangezogen werden möchte. Von den Aufnahmen werden den kirchlich Interessierten die zwei schönsten ganzseitigen Photographien der verdienten Pastoren Gundlach und Bernitz die größte Freude bereiten. Nicht unerwähnt darf schließlich die große und ausgezeichnete Kolonialkarte sowie die ausführlichen Tabellen dazu bleiben. Die Tabellen stellen die Geschichte der einzelnen Kolonien im Grundriß dar und sind darum nicht hoch genug anzuschlagen.

Wenn wir alles zusammenfassen wollen, so können wir es nicht besser, als wenn wir sagen: es ist Dr. Lüds gelungen, ein Heimatbuch zu schaffen im wahren Sinne des Wortes. Und wir können diesem Buch keinen besseren Erfolg wünschen, als daß es das Heimatbuch unserer Glaubens- und Volksgenossen im Lubliner und Cholmer Land je länger, je mehr werde. Möchte es deshalb bald zu finden sein in den Händen der Kantoren und eines jeden des Lebens wohl kundigen Kolonisten zwilchen Bug und Wieprz. Aber auch alle diejenigen hierzulande, die ihr Volkstum zu schätzen wissen und von ihm nicht lassen wollen, sollten nach diesem Buch greifen. Sie werden ihre helle Freude daran haben.

P. W. Krusche-Koppin.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 29. Juni 1933

So lange die Geschichte spricht, hat Frevel wie dauernd ge-
steht; nur die Zeit ist die Frage, und was zwischen Anfang und
Ende liegt.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1798 * Der italienische Dichter Giacomo Graf Leopardi in
Recanati, Markt Ancona (+ 1837).

1831 * Der Staatsmann Karl Freiherr vom und zum Stein
in Rappenberg (* 1757).

1837 * Der rumänische Staatsmann Peter Carp in Jassy
(+ 1919).

1847 * Der Psychiater Paul Kiehl in Jwidau (+ 1929).

Auf Petri und Paul bricht dem Korn die Wurzel.

(Sprichwort)

Sonnenanfang 3 Uhr 21 Min. Untergang 20 Uhr 9 Min.
Mondaufgang 10 Uhr 16 Min. Untergang 22 Uhr 50 Min.

Tage sind die Tempelstufen

Tage sind die Tempelstufen,
Die aus Nacht uns Lichtwärts rufen.

Monde sind die Gattestürme
Ueber dem Gewühl der Stürme.

Jahre sind die Bergeshöhen,
Die in Ewigkeiten sehen.

Sigismund Banek-Lodz.

Eine unangenehme Redensart

„Guten Tag!“ ruft mir ein Bekannter zu, der mich
lange nicht gesehen hat und mir jetzt auf der Straße be-
gegnet. „Leben Sie auch noch?“

Und damit glaubte er, etwas sehr Heiteres und Be-
lustigendes gesagt zu haben. In Wirklichkeit hat er etwas
Grobes und Ungeheures gesagt. Und Belustigendes ist
gar nichts dabei. Ob ich noch lebe? Noch? Das klingt,
als ob er mich schon längst zu den Toten gezählt hätte, ohne
sonderlich betrübt darüber zu sein; als ob es eine Art Un-
recht von mir sei, immer noch zu existieren und ihm durch
mein unerwartetes Auftauchen unter den Lebenden eine
Enttäuschung zu bereiten. Leben Sie noch? Ei, freilich
lebe ich noch! Will auch noch leben, noch recht lange! War-
um sollte ich nicht? Wie kommt er dazu, etwas anderes
anzunehmen, über mein Dasein überrascht zu sein, mich da-
nach zu fragen? Was geht es ihn an? Warum hält er es
mir vor? Sol' ihn der Teufel!

Max Cetrus.

Die Aushebung. Morgen müssen sich vor der
1. Aushebungskommission (Rosciusko-Allee 21) die Frei-
willigen des Jahrgangs 1915 stellen, die im Bereich des
2., 3., 5., 8., 9. und 11. Kommissariats wohnen. Am glei-
chen Tage müssen sich vor der 2. Aushebungskommission
(Ogrodowastraße 34) die Freiwilligen des Jahrgangs
1915 stellen, die im 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Kom-
missariat wohnen.

Arbeiter wollen sich in Warschau beschweren

p. Auf einer Versammlung des Verbandes der Fach-
verbände wurde darüber Klage geführt, daß manche In-
dustriellen die Instruktionen des Fürsorgeministeriums
hinsichtlich der Berechnung der Urlaubsgebühren nicht be-
achten. Es wurde beschlossen, eine Abordnung nach War-
schau zu entsenden, die beim Fürsorgeministerium Be-
schwerden führen soll.



Der Bär von
Wilsach

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Einige Tage später erhielt Wilsach ein paar Zeilen von
Geraldine.

Lebe wohl! Ich bin bereits fort, wenn Du diese
Zeilen erhältst. Deine Braut steht Dir höher als ich,
und so hätte ja alles andere keinen Zweck mehr.

Geraldine.

Wilsach starrte auf diese Zeilen. Und er fühlte, wie es
langsam von ihm abfiel, dieses Dumpfe, Schwere. Es war
am besten, so! Geraldine hatte ihn mit ihren Bitten zer-
mürbt, hatte ihn wieder in ihren Vann gezogen. Die
fordernde Leidenschaft war wieder in ihm gewesen, ohne
daß er glücklich darüber war. Es war eben wie ein Gift,
das sich ihm mitteilte, und von dem er doch wußte, daß
es ihm die Seele zerfraß. Nun war sie fort! Und nun
mochte ein neues Leben beginnen! Er hatte den besten
Willen dazu.

Ditrich von Wilsach sah dem Tag seiner Hochzeit mit
Sehnsucht entgegen. Jemand etwas trieb ihn, diesen Tag
als eine Art Auslieferung herbeizuwünschen. Wie gut es
doch war, daß er keine Geldheirat schließen mußte, sondern
daß er heute noch mehr als früher der kleinen schönen
Ursula als wahrer Freund gegenüberstand. Und so würde
seine Ehe eben doch letzten Endes gut werden.

Urselchen, möchtest du eine Hochzeitsreise machen? Ich
ja, vorschlagen, wir bleiben jetzt daheim, denn der
im Wilsacher Park ist wunderschön. Und da

Die Generalversammlung im „Thalia“-Berein

Wie die abgeschlossene Spielzeit des Theatervereins
ein Beweis war der Lebensenergie dieser Organisation,
so trug man auch während der Generalversammlung am
Dienstag den Eindruck davon, daß die leitenden Männer
des Vereins allen Ernstes danach streben, dem Lodzer
deutschen Theaterwesen zum Aufschwung zu verhelfen.
Hoffentlich bildete diese Versammlung, auf der so manche
für den Verein äußerst wichtige Frage zur Beipräzung
gelangte, den Beginn eines neuen Abschnitts im Leben
der Lodzer deutschen Bühne.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn
G. E. Kestel, in Anwesenheit von 30 Mitgliedern eröff-
net. Zieht man in Betracht, daß nahezu 300 Einladun-
gen ausgesandt worden waren, so ersieht man daraus,
daß das Interesse für den Verein bei den Lodzer Deut-
schen beständig klein ist; der Verwaltung erwachsen
daher ganz besondere Aufgaben: Interesse zu wecken, nicht
nur für die Bühne selbst, sondern auch für den Verein,
der deren Rückgrat bilden muß.

Nachdem das Andenken der im Laufe der Berichts-
zeit verstorbenen Mitglieder: Karl Roischwitz, Alfred
Eisenbraun, Julius Kindermann, Franz Kamisch, E. Wer-
ner und Julius Buhle in der üblichen Weise geehrt wor-
den war, schritt man zur Erledigung der Tagesordnung.

Die Leitung der Versammlung wurde einstimmig
Herrn Emil Zerbe übertragen, der seinerseits Herrn Her-
bert Blaumann zum Protokollführer berief. Das Proto-
koll der letzten Generalversammlung — aus dem Jahre
1929! — verlas der bisherige Schriftführer, Herr Hans
Günther, worauf Herr Kestel einen ausführlichen Ueber-
blick über die Tätigkeit des Theatervereins seit seinem
Entstehen (im Jahre 1923) bis zum heutigen Tag gab.

Herr Kestel schilderte die Anfänge der Bühne, die in
ihrer ersten Zeit auf auswärtige Kräfte angewiesen war,
wie sich dann hieraus das Theater unter der Direktion
Lohan entwickelte, das anfangs große Erfolge zu verzeich-
nen hatte, gegen Schluß der Saison 1924/25 aber ein der-
artig hohes Defizit zu verzeichnen hatte, daß von einer
weiteren Tätigkeit dieses Theaters, in dem Wiener Schau-
spieler mitwirkten, abgesehen werden mußte. Erst im
Herbst 1926, nachdem die Schulden durch die Opferwillig-
keit gewisser Kreise abgetragen waren, kam wieder neues
Leben in die Organisation und man beschloß — diesmal
mit Dir. Zeemann — nochmals einen Versuch zu machen,
den Lodzer Deutschen deutsches Theater zu schenken.
Die Spielzeit dieser Bühne — Wiener Operette — verlief
ähnlich wie bei Lohan: zu Beginn freudig begrüßt und
stark besucht, ließ das Interesse des Publikums gegen Ende
der Saison nach, so daß dem Theaterverein auch diesmal
wieder sehr große Schulden entstanden. Die Verwaltung
stellte nun, nach den beiden mißglückten Versuchen, die
Tätigkeit der Bühnengruppe überhaupt ein. Nachdem sich
1928 eine einheimische Liebhabertruppe gefunden hatte,
die schon des öfteren Theateraufführungen veranstaltet
hatte und sich nunmehr dem Thalia-Theater zur Verfü-
gung stellte, wurde das Theater neu belebt. Die nun
folgenden Jahre brachten dem Theater langsam den Auf-
stieg zu der Stellung, die es heutzutage einnimmt. Die

Schulden konnten bezahlt werden, Neuanschaffungen wur-
den vorgenommen, eine Zeitslang war es sogar möglich ge-
wesen, für die Bühne bezahlte Kräfte zu verpflichten.
Während das Theater zu Beginn seines Wiedererwa-
chens unter der Leitung des Herrn Otto Landeck stand,
übernahm dieses Amt späterhin Herr Kestel, der es auch
bis zum heutigen Tage versieht. Auch in den letzten bei-
den Spielzeiten arbeitete das Theater trotz aller Umficht
mit Fehlbeträgen, die aber nur geringfügig waren. Die
letzte, im Mai des laufenden Jahres abgeschlossene Sai-
son hat im Vergleich zu allen vorhergehenden Spielzeiten
einen glänzenden Verlauf genommen. Durch Verlegung
der Aufführungen nach dem Gebäude der „Scala“ ge-
wann das Theater an Popularität. Leider fand diese
Spielzeit keinen entsprechenden Abschluß: infolge der Vor-
fälle vom „schwarzen Palmsonntag“ endete die Saison
lang- und klanglos.

Es besteht jedoch der gute Wille, das Theater in der
kommenden Spielzeit allen Hindernissen zum Trotz nicht
nur fortzuführen, sondern noch weiter zu entwickeln. Bei
einigem Interesse der deutschen Bevölkerung von Lodz
und Umgegend für die Arbeit der „Thalia“-Leute dürfte
das auch nicht schwer fallen.

Der Versammlungsleiter dankte Herrn Kestel für
seine ausführliche Schilderung, worauf der Kassenbericht
erstattet wurde. Anschließend erfolgte die Entlastung
des Vorstandes.

Hierauf wurden die nachstehenden vier Verwaltungs-
mitglieder und zwei Stellvertreter gewählt: Gustav Ernst
Kestel, Julius Kerger, Alfons Michel, Max Schmeller,
Artur Heine und Herbert Blaumann. Der Aufsichtsrat
wurde von der Versammlung beauftragt, im Laufe von
6 Wochen die übrigen vier Verwaltungsmitglieder und
zwei Stellvertreter von sich aus zu bestimmen. Geht
dies in der festgesetzten Zeit nicht, so hat der neu gewählte
Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung ein-
zuberufen, in der diese sechs Herren gewählt werden. In
die Revisionskommission wurden die Herren Eugen Rich-
ter und Siegmund Frik gewählt. Auch hier wird der
Aufsichtsrat ersucht, in der oben genannten Zeit drei Mit-
glieder in die Kommission zu entsenden. Ein neuge-
schaffener Bühnenausschuß, der sich vorwiegend mit
der Ausgestaltung des Spielplans befassen soll, wird aus
einem Vertreter der Verwaltung, einem Vertreter der
Schauspieler, den Herren O. Landeck und A. Marowski
und je einem Vertreter der drei Zeitungen bestehen.

Nachdem noch auf Antrag des Herrn Landeck be-
schlossen wurde, daß alle Darsteller der „Thalia“-Bühne
automatisch Mitglieder des Theatervereins werden, und
Herr Kestel mitteilte, daß das „Thalia“-Theater für die
nächste Saison wahrscheinlich Frau Dr. Elise Stenzel,
die schon vor vielen Jahren an Lodzer deutschen Bühnen
tätig gewesen ist, verpflichten werde, schloß der Versam-
mlungsleiter die Sitzung gegen 1 Uhr nachts.

Infolge des heutigen amtlichen Feiertags erscheint
die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Freitag mittag.

könnte ich mich auch gleich selber um alle Frühjahr-
bestellungen kümmern. Aber ich würde mich auch sehr gern
nach dir richten. Also, kleine, nun sag' mir ganz offen,
was dir das Beste wäre!

Ditrich stand vor seiner kleinen Braut und lächelte auf
sie nieder.

Ursula sah ihn an, sagte leise:

„Es ist mir lieber, wenn wir in Wilsach bleiben. Ich
freue mich auf den Park, auf die vielen Blumen. Sie ist
doch so schön, so wunderschön, meine neue Heimat. Es
wäre undankbar, wenn ich jetzt fort verlangen würde.“

Ditrich beugte sich über sie und küßte sie herzlich.

„Liebe kleine Ursel, wie schön wird es in Wilsach sein,
wenn du erst bei mir bist!“

Ursula war unter seinem herzlichen, warmen Kuß zu-
sammengedrückt. Es war ihr, als müsse sie sich wehren
gegen seine Liebesfluten. Und sie durfte es doch nicht.
Sie durfte ihn nicht verlegen.

Gitta und Sophie blickten neidisch herüber. Sie waren
mit ihren Verehrern noch keinen Schritt weitergekommen.
Und sie gönnten es Ursula noch immer nicht, daß sie nun
Frau von Wilsach wurde. Aber das änderte natürlich
absolut nichts an der Tatsache, daß das Brautpaar glück-
lich zu sein schien.

Man konnte auch nie eine Unstimmigkeit bemerken, so
eifrig man auch danach spähte. Der Bär kam jeden Tag
und brachte Blumen und Geschenke für seine Braut. Und
daran änderte man auch nichts, selbst wenn man mit
scheelem Blick auf Ursula sah.

Sonst aber waren sie alle nett und freundlich mit der
jungen Braut, denn wenn sie sich bei Ditrich beschwerte,
würde das sehr unangenehm gewesen; man rechne doch
schließlich mit häufigen Einladungen nach Wilsach. Und
daß diese Verwandtschaft mit Herrn von Wilsach auch auf
sie, Gitta und Sophie, wirken mußte, war so gut wie
sicher.

An einem sonnigen, aber noch kühlen Märztag wurde
Ursula dem Bären von Wilsach in der Sankt-Stebans-

Kirche angetraut. Schiff und Emporen waren mit Men-
schen gefüllt. Und Ursula wurde aufs neue glücklich be-
neidet. Wie ein Püppchen stand sie, klein und feingliedrig
neben der riesigen Figur des Bären von Wilsach.

Und Frau Bürgermeister sagte giftig zu ihrer besten
Freundin:

„So ein ungleiches Paar! Zu ihm hätte eine blühende,
große, gesunde junge Frau gepaßt. Dieses bleichsüchtige
Ding! Aber die Männer sind ja manchmal rein von jeder
Betrachtung verlassen in solchen Dingen. Na, wir werden so
sehen!“

Die letzten Worte bezeugten die Hoffnung der Frau
Bürgermeister, daß in dieser jungen Ehe doch noch ein
baldiges Ende nachkommen möge; denn so leicht vergab die
Dame es dem Bären von Wilsach nicht, daß er sie in
bezug auf ihre Olga so schwer enttäuscht hatte. Freilich,
so abgefeimt und tolett war eben Olga nicht wie diese
Ursula Bingen. Die beiden Damen tuschelten in diesem
Tone noch ein bißchen weiter. Sie ließen jedoch dabei kein
Auge von dem Brautpaar.

Ursula dachte: Wenn doch diese Schauspielerin endlich
vorüber wäre! Sie wünschte mir doch alle nichts Gutes.
Ober — ja, Onkel Friedrich. Ja, er hat mich lieb! Und
vielleicht auch Tante Marie. Aber zeigen dürfen sie mir
das auch nicht.“

Da der Landgerichtsdirektor darauf bestanden hatte,
daß die Hochzeitsfeier in seinem Hause stattfand, so waren
nicht allzu viele Gäste geladen. Es war aber sehr ge-
mütlich, und Tante Eugenie strich ihr über die Wangen
und nannte sie ein gutes Kind, worüber Ursula sehr
erstaunt war. Aber dann lächelte sie. Sie war ja jetzt
nicht mehr die arme Waise, deren Aussehen gefährlich
war, sondern sie war Frau von Wilsach, mit der man sich
gut stehen mußte, wenn man gern einmal nach Wilsach
eingeladen sein wollte.

Ursula blickte auf die braune, schöne, kraftvolle Hand
des Gatten, die dicht neben der ihren lag. Und einmal
legte sich diese schöne Männerhand warm und werbend
um die ihre.

Der Feiertag des Meeres

Der heutige „Feiertag des Meeres“ wurde gestern abend gemächlich eingeleitet. Um 3 Uhr brüllten die Gattungen das Zeichen zum Beginn des eine Minute lang währenden Schweigens und der Einstellung jeglichen Verkehrs. Um 7 Uhr abends fand ein Zapfenstreich statt. Bereits in den Vormittagstunden hatten die Häuser Flaggen schmutz angelegt. Die Bahnhöfe waren schon seit drei Tagen mit Laubgewinden und Flaggen geschmückt. Die Vorstellungen in den Kinos und Theatern wurden mit Ansprachen, die auf die Bedeutung des Tages hinwiesen eingeleitet.

Die heutigen Feiern beginnen mit einem großen Wecken. Auf dem Reymont-Platz, auf dem Wasserring und dem Saluter Ring werden sich die Organisationen mit ihren Fahnen versammeln, um zum Plac Wolnosci zu ziehen, wo sie gegen 1/1 Uhr eintreffen werden. In den Kirchen aller Bekenntnisse beginnen um 11 Uhr Gottesdienste. Die daran teilnehmenden Organisationen ziehen von dort gleichfalls nach dem genannten Platz. Um 17 Uhr beginnt im Poniatowski-Park ein Konzert. Tagsüber wird für den Seeschutz gesammelt werden.

B. Das YMCA-Haus wird bereits gebaut. In der Traugottstraße 5 wurde das Holzhaus abgetragen und man begann bereits mit dem Bau des Hauses für die YMCA. Es soll womöglich noch in diesem Sommer fertiggestellt werden.

X. Bestrafte Hausbesitzer. Die Lodzer Stadtkassette hat zehn Hausbesitzer wegen gesundheitswidrigen Zustands ihrer Grundstücke zu Geldstrafen von 10 bis 25 Zloty verurteilt.

p. Beim Spiel den Arm gebrochen. Auf dem Reymont-Platz spielten mehrere Kinder. Dabei wurde der 9-jährige Józefław Tuszynski, Rzgowska Straße 3, so heftig gestoßen, daß er hinfiel und sich den rechten Arm brach. Der Knabe wurde in das Anne-Marien-Krankenhaus übergeführt.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. August 1930 über die Sicherstellung des Angebots von Artikeln des täglichen Bedarfs (Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527), der Verordnung des Innenministers vom 29. Oktober 1929 und vom 31. August 1930 über die Regelung der Preise für Brotgetreide, für Fleisch und Fleischwaren sowie für Ziegen (Dz. U. R. P. Nr. 81, Pos. 607 und Nr. 60, Pos. 480), sowie auf Grund des Gutachtens der Kommission für Preisbestimmung vom 26. Juni 1933 wird den Einwohnern der Stadt Lodz nachstehendes bekanntgegeben:

Laut Beschluß des Magistrats Nr. 550 sind folgende Höchstpreise festgesetzt worden:

Für Schweinefleisch und Wurstwaren je 1 kg im Kleinhandel:	
Schweinefleisch	31. 0,95 Bauchfleisch, roh, zer. 31. 2,00
Speck	„ 1,90 Rostfleischmurrst „ 2,30
Schmer	„ 1,90 Leberwurst „ 1,95
Preßwurst	„ 1,80 Blutwurst „ 1,95
Rohschinken	„ 1,90 Grünkurst „ 0,78
Serdolowa	„ 1,90 Schweinefleisch „ 2,20

Nach § 10 der oben angeführten Verordnung des Innenministers werden Personen, die höhere Preise als die festgesetzten fordern oder entgegennehmen, von der Verwaltungsbehörde 1. Instanz nach Art. 4 und 5 der angeführten Verordnung des Staatspräsidenten mit 6 Wochen Haft oder 3000 Zloty Strafe bestraft.

Die angeführten Höchstpreise verpflichten auf dem Gebiet der Stadt Lodz vom Tage nach der Veröffentlichung, Lodz, den 27. Juni 1933.

Der Präsident der Stadt Lodz
(—) Bronisław Ziemiński.

Die Abiturienten des Deutschen Gymnasiums

Nach Abschluß der Abiturientenprüfungen im Lodzer Deutschen Knabengymnasium erhielten die folgenden Schüler das Reifezeugnis:

Karl Hans Anstalt, Georg Breuning, Alexander Chwalborst, Wilhelm Hans Hoyer, Artur Jiz, Herbert Gustav Geisler, Willi Gert Grohmann, Otto Bruno Grund, Benno Lord Grundwald, Alex Hugo Gutische, Eugen Georg Güttler, Harry Hahn, Ewald Horn, Joseph Kociol, Mateus Koels, Siegfried Edmund Krüger, Erich Arter Mader, Heinz Otto Alfred Meißner, Georg Richard Mitte, Horst Erich Ranke, Heinz Paul Senff, Kurt Reinhold Ottomar Ull, Nikolaus Siegmund Weiß und Siegfried Julius Leopold Wünsche.

B. Brände. Gestern um 5,40 Uhr morgens wurden der 2. und 3. Zug der Feuerwehr nach der Fabrik Gdanska Straße 133 beufen, wo infolge Funkenwirkung in der Reiferei der Einmieter Lorenz und Haus Feuer entstanden war. Dank der energischen Aktion der Wehr konnte das Feuer in 1/4 Stunden gelöscht werden. Der Besitzer

Im Ausflüglerszug nach Ciechocinek

Seit dem frühesten Morgen bis zum Abgang des „billigen“ Zuges vom Lodzener Bahnhof regnet es ununterbrochen. Und dieser unser Zug bereits seit Stunden rollt, flutigen dicke Regentropfen in einer Einförmigkeit gegen die Fenster Scheiben, die selbst den eingeschworenen Optimisten kleinmütig machen kann. Alle Wagen und alle Abteile sind besetzt. Alle Fahrteilnehmer sind trotz des Regens erfrischt und alle geben auch nach und nach die Hoffnung auf einen Wetterwechsel auf.

Aber siehe da: nach mehr als dreistündiger Fahrt — hinter Rzeszawa — schließt St. Petrus einige Schleusen seines himmlischen Sturzbaches und öffnet damit zugleich bei uns einige andere der Hoffnung. Endlich hört der Regen ganz auf.

Am Ziel in Ciechocinek. Alles aussteigen! Hier und da Händeschütteln, Begrüßung mit Belangen. Beim Verlassen des Bahnhofsgeländes werden wir von zwei Herren der Kurverwaltung in Empfang genommen. Während wir unterwegs sind, begleitet uns in einem Kraftwagen ein Orchester, das uns bereits am Bahnhof mit einem stottern Janjarenmarsch seinen Willkommensgruß entbieten hatte.

Junächst wird der im vorigen Jahr angelegte neue Kurgarten in Augenschein genommen, der von drei Seiten durch die riesigen Wände der Graberwerke geschützt und gesundheitlich begünstigt wird. Neu ist vielen das vorbildlich eingerichtete Schwimmbad. Na, und natürlich auch das dabei befindliche Restaurant nebst obligater Tanzbühne. Doch auch der nebenan liegende Kindergarten mit Blattschiffen erregt Interesse. Am Strande herrscht gähnende Leere, doch während im Strandlokal das Mittagmahl eingenommen wird, tauchen einzelne Verwegene auf, die es trotz der Kühle wagen, einen Sprung ins Nasse zu tun.

Nach dem Mittagessen folgt die Besichtigung der einzelnen verstreut liegenden, dem Kurgebrauch dienenden Baulichkeiten, Quellen und sonstigen Anlagen. Alles wirkt vorzüglich, zum Teil sogar großzügig. Auch die Stadt selbst macht mit ihren Gärten, ihren gepflegten Grünanlagen und Straßen einen durchaus lauberen Eindruck. Selbst das Magistratsgebäude nimmt sich, obwohl es zugleich auch die heilige Hermandat beherrscht, mit seinem Blumen Schmuck und zahlreichen Hängelkörben gemütlich aus.

Was aber weniger angenehm auffällt, ist die Tatsache, daß die zahlreichen Pensionate, die zum Teil in laubigen Gärten halb versteckt liegen, entweder nur teils oder auch gar nicht bewohnt sind. Eine Folge des bisherigen wechselvollen Wetters oder der schweren Wirt-

der Jährer Tyfociner sowohl wie die Besitzer der Maschine hatten einen ziemlich großen Schaden, der aber durch Versicherung gedeckt ist.

Um 11,25 Uhr vormittags wurde der 2. Zug der Feuerwehr nach der Fabrik Gdanska Straße 74 gerufen, wo auf dem Hof eine Tonne mit Teer in Brand geraten war. Die Wehr unterdrückte den Brand in 20 Minuten.

a. Immer noch Dollarschwand. In die Wohnung der Stanisława Sawicka, Polubniowastraße 28, kam ein Mann, der sich als Kontrolleur der Lemberger Genossenschaftsbank ausgab und der Frau 5 Dollarschwas abschwand. Aufmerksam derselbe Gauner nahm der Katarzyna Paprocka, Zielna 6, 6 Dollarschwas ab.

— Gegen Dummheit ist eben kein Kraut gewachsen!

Lodzer Wit vom Tage

Bereitwillig

„Wertwürdig, Herr Kojanski: Sie halten sich ja doch immer noch. Ich hab' schon für vorigen Monat Ihre Piste erwartet. Hab sogar mit Tillinger um hundert Zloty darum gewettet.“

„Um hundert Zloty? Ja, warum haben Sie mir denn das nicht gesagt?“

schafslage? Beides dürfte Schuld daran sein. Und ein drittes Schuldmoment dürfte noch darin liegen, daß man es bei uns noch immer nicht gelernt zu haben scheint, in zweckmäßiger Weise Klame zu machen, wie dies im Ausland geschieht.

Im übrigen scheint alles darauf zugeschnitten zu sein, keine Langeweile aufkommen zu lassen — was man ja auch von einem Kurort erwarten darf. Einige Cafés, Restaurants großen Stils bieten ihren Besuchern neben der nun einmal schon unerlässlichen Tanzmusik noch Rinflederbietungen (auch der „Stern v. Hawaii“, die braunhäutige Keri, läßt sich dort zurzeit bewundern). Weiter gibt es ein Kurtheater, auf dessen Programmzettel gegenwärtig eine Operette eines deutschen Verfassers steht. Doch auch ein Zirkus ladet zum Besuch ein. Schließlich gab es am Sonntag im Hauptpark noch eine Art Orchesterwettbewerb — natürlich gegen entsprechendes Eintrittsgeld. Eintrittsgeld scheint hier überhaupt eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen.

Angehts der spärlichen Frequenz drängt sich einem die Frage auf, wie alle mit diesen Einrichtungen und Veranstaltungen verbundenen Unkosten bestritten werden. Ich für meinen Teil glaube diese Frage bereits am Vornittig durch einen der Führer beantwortet bekommen zu haben, der unter Hinweis auf den noch unvollendeten Teil des neuen Kurgartens beiläufig bemerkte, daß dazu kein Geld vorhanden sei.

Während die Lodzer Sonntagsgäste in kleinen Gruppen Stadt und Umgegend besuchen, respektiert St. Petrus stramm den mit uns geschlossenen Reihen stillstand den ganzen Tag über und läßt uns sogar noch die Strahlen der untergehenden Sonne genießen.

Gegen 9 Uhr Versammlung am Bahnhof.

Pünktlich steht das Schmausen der Lokomotive ein und wir fahren zurück nach Lodz. Die Stimmung ist jetzt gehobener als auf der Hinfahrt. Man lacht, scherzt, spielt Bridge.

Während ich im Durchgang meines Wagens stehe und eine Zigarette rauche, kommt eine junge Frau mit allen Anzeichen des Entsetzens auf mich zu. Sie teilt mir mit fliegendem Atem mit, daß sie ihren — Ehemann verloren habe. Er sei während des kurzen Aufenthaltes in Alexandrow ausgestiegen und seitdem im Zug nicht mehr auffindbar. Ueber dem Suchen vergeht viel Zeit. Endlich findet man ihn im — Barwagen!

Hier habe ich's zum erstenmal erlebt, daß eine Ehefrau darüber erzürnt war, ihren Mann im Restaurant wiederzufinden.

H. W—k.



Der Bär von Wilsach

Roman von Gertrud Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

34

Da dachte Ursula: Ich will ihn sehr lieb haben. Immer, immer lieb haben will ich ihn. Was geht es mich an, wenn in seinem Leben schon andere Frauen waren?

Dann aber war es ihr, als griffe eine kalte Hand ihr mitten ins Herz hinein. Hatte Dietrich nicht fast und offen gesagt, daß er sie, Ursula nicht liebe? Damals, als Bernhard Alten ihn fragte? Und war es nicht eine Schmach für sie, ihm nun angehören zu müssen, der nichts für sie empfand als eine gute, große Freundschaft?

Ursula zitterte plötzlich am ganzen Körper, und die weißen Blüten auf dem Schiefer zitterten mit.

„Was hast du, Ursula?“ fragte Dietrich und sah sie prüfend an.

Da glaubte er sie zu verstehen.

„Kleines Mädchen du, fürchte dich doch nicht!“

Er hatte das so leise gesagt, daß es niemand verstehen konnte außer ihr. Und Ursula hatte am liebsten seine Hand gefaßt.

Bernhard Alten fuhr nicht erst mit nach Wilsach hinaus. Er hatte seine Koffer schon zum Bahnhof fahren lassen und fuhr nun von hier aus an die Bahn, um noch rechtzeitig den Zug zu erreichen, der ihn wieder in die Heimat führte. Aber dringend hatte er den Freund und seine junge Frau eingeladen, Pfingsten zu ihm zu kommen. Seine Angehörigen würden sich alle freuen.

Und Ursula hatte gedacht, weshalb Bernhard Alten sie wohl die ganze Zeit über so mißliebig angesehen; denn

es war doch Mißleid, was in seinem Blick lag, so oft er sie angesehen hatte an diesem heutigen Tage. Plötzlich kam es ihr zum Bewußtsein: Er wußte ja um alles, er allein wußte, daß Dietrich noch heute die schöne Frau liebte, die er aus irgendeinem Grund nun verachtete. Und was spielte sie für eine Rolle? War diese Rolle, die sie in Dietrichs Leben spielte, nicht eine ewig demütigende?

Ursulas Gesicht wurde stiller und weißer. Und die Gäste lächelten. Als der Bär von Wilsach mit seinem Freunde Bernhard Alten noch einen Augenblick allein im Nebenzimmer weiste, sagte Alten beschwörend:

„Dietrich, nimm das kleine Mädchen an dein Herz und lasse es nie fühlen, wie es in dir aussieht!“

„Ursel wird geborgen sein vor aller Not und allem Kummer, ich verspreche dir das. Es wäre denn — sie selbst sorgte dafür, daß ein friedliches Glück nicht kommen kann“, sagte Dietrich und lächelte selbst.

„Das wird sie nicht. Sie liebt dich doch.“

„Vielleicht! Jedenfalls soll es an mir nicht liegen, wenn Ursel sich nicht glücklich fühlt — ich betone es nochmals“, sagte Wilsach.

Die Freunde schüttelten sich die Hände. Sie wußten, daß sie sich nie verlieren würden.

Und während die Hochzeitsgesellschaft noch lachte und tanzte, fuhren Dietrich von Wilsach und seine junge Frau in ihr Heim. Ursula war noch in ihrem Brautkleid. Ein heller Pelzmantel hüllte sie ein. Sie drückte sich ganz in die Ecke des Wagens; aber der Mann zog sie zu sich, legte den Arm um sie.

„Na, mein kleines Mädchen, nun ist all die Aufregung glücklich vorüber für dich. Nun sollst du dich wohl fühlen. Und — was ich dir gleich noch sagen will: Komme immer mit deinem Vertrauen zu mir! Ich bin dein bester Freund. Wenn du Wünsche hast, dann sage sie mir. Ja?“

„Ja!“

Von nun an saßen sie schweigend dicht nebeneinander. Dann waren sie angelangt. Dietrich hatte angeordnet,

daß nur die Kuhnerten nach blieben. Er wollte nicht, daß Ursula vor den Diensthofen noch Spiekruten lief. Und die Kuhnerten nahmen die Sachen ab, hatten im Wohnzimmer noch einen reizenden Teetisch zurechtgemacht und verschwand dann leise, nachdem sie mit nassen Augen noch einmal alles Glück gewünscht.

„So, nun mache es dir bequem, Ursel!“

Er führte sie in das nebenanliegende Schlafzimmer und da sagte er ganz nebenbei:

„Um dich nicht zu stören, wenn ich frühzeitig aufstehe, habe ich die Schlafzimmer nebeneinander einrichten lassen. Du kannst mich also jederzeit rufen, wenn du dich fürchtest, oder wenn du einmal Hilfe brauchst.“

Ursulas Herz tat einen schweren, dumpfen Schlag. Dann sagte sie:

„Wie gut du zu mir bist, Dietrich!“

„Aber das ist doch ganz selbstverständlich, Ursel“, sagte er lächelnd.

Dann ging er ins Nebenzimmer, um sich gleichfalls umzukleiden.

Neuntes Kapitel.

Ursula sah sich um in dem wundervoll eingerichteten Räume. So köstlich, so geschmackvoll, so ausgesucht war alles, daß ihr die Tränen kamen. Leise strich ihre kleine Hand über die weiche Seide der Daunendecke. Dann ging sie zu dem großen Schrank, der eine ganze Wand einnahm. Dort hingen schon ihre Sachen und eine Menge elegante Kleider, die sie noch nie gesehen. Seidene, bunte Kimonos, Pyjamas, schöne, leichte Hauskleider und einige große Abendtoiletten. Schuhe standen auf einem langen Speicher, und auf dem Toilettentisch fand sie alles, was eine vornehme Dame braucht. Auf dem Boden lagen weiche Felle. Ganz tief versank der Fuß in ihnen. Ueber dem breiten Doppelbett hing ein Bild. Ein wundervolles Gemälde. Ein diskreter Duft war im Raum, in den sich noch der seltsame Geruch des kostbaren Holzes, aus dem die Möbel hergestell waren, mischte.

(Fortsetzung folgt)

Brief an uns.

Verkehrsschwierigkeiten durch Verkehrsfälle auf der Pabianicer Chaussee

Wer den sich steigenden Verkehr auf der Chaussee Łódź-Pabianice verfolgt, dem drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Ist die gegenwärtige Verkehrsstraße zwischen diesen zwei Städten so gebaut, daß sie in dem gegenwärtigen Konkurrenzkampf auch den Verkehr ohne Gefahr für Leib und Leben der Fußgänger und Wagenfahrer, sowie Verkehrsfahrer aufrecht erhalten kann? Die Antwort wird ohne weiteres in verneinendem Sinne ausfallen. Eine Verkehrsfalle verursacht durch die Ruine der Holzbrücke unweit der Remise der Pabianicer Zufuhrbahn in Czesławowice und der provisorischen niedriger und abseits der Chaussee gelegenen kleinen Aushilfsbrücke an derselben Stelle geben hierzu Veranlassung. Und letzten Endes ist eben der Mensch heutigen Tags doch das einzige Verkehrshindernis. — Wie und schwächliche Leute werden mit der Zeit es überhaupt nicht riskieren, sei es bei Tag oder früh eintretender Dunkelheit, den Weg über eine dieser Brücken zu nehmen. Die alte gesperrte Brücke muß ihres augenscheinlichen Verfalls von Woche zu Woche und wegen der großen Lücken, bewirkt durch Erdstöße zu beiden Seiten, gemieden werden, die Aushilfsbrücke ist ihres starken Verkehrs wegen nur zeitweise zu benutzen, so daß nur der Fahrweg und die Brücke der elektrischen Zufuhrbahn übrigbleibt. — Auf der Chaussee Łódź-Pabianice verkehren täglich nahezu 300 Lastwagen, 250 Autos und fast ebensoviel Kraft- und Fahrräder. Das Gassen nach Geld und Verdienst, der Kampf um die Existenz, die Konkurrenz usw. bewirken den lebhaften Verkehr und so nimmt dieser zu manchen Tageszeiten bedrückende Formen an. Wer wollte da glauben, daß die genannte Chaussee durch die erwähnte Verkehrsfalle diesem zunehmenden Betrieb gewachsen sei! Sperrmaßnahmen für Fußgänger wären nicht auszudenken. Für diese wären eigene Fußgängerstege zu beiden Seiten der in Brand zulehrenden Brücke hinweg anzulegen und die schadhafte Holzbrücke müßte in der kürzesten Zeit einer dauerhaften Betonbrücke Platz machen. Doch bis dahin wird noch viel Wasser den Fluß hinunterfließen.

Der umgekehrte barmherzige Samariter
Sanktionswagen überführt Radfahrer

p. Der in Ruda Pabianicka wohnhafte Robert Puhacz weiste zu Rad in Łódź. Auf dem Rückweg wurde er an der Ecke Słazica- und Staromiejskastraße von einem Rettungswagen des Roten Kreuzes überfahren. Er trug allgemeine Verletzungen und einen Armbruch davon. Anstatt dem Verletzten zu Hilfe zu kommen, beschleunigte der Schöff die Geschwindigkeit des Wagens und fuhr davon. Zu dem Verletzten mußte die städtische Rettungsbereitschaft gerufen werden, die ihn in das Bezirkskrankenhaus überführte.

Ein Łódzer „Fakir“ kommt ums Leben

Aus Gostynin wird berichtet, daß in einem der umliegenden Dörfer ein „Fakir“ aus Łódź namens Bolesław Swiderel während einer Vorführung ums Leben kam. Swiderel ließ sich nämlich in einer 1,3 Meter tiefen Grube begraben. Es ging dabei sehr feierlich zu, ein kleines Orchester spielte, und die Menge schaute atemlos zu. Swiderel sollte volle 30 Minuten lang begraben sein. Als man ihn ausgrub, war er tot.

Es war das erste und letzte Kunststück dieser Art, das der Łódzer „Fakir“ gezeigt hatte.

a. Diebstähle. Aus dem Papierladen von Herman Wein, 6-go Sierpnia 30, stahlen Diebe verschiedene Waren im Wert von 1500 Zł. — Dem Abram Silberpiz wurden 260 Dukaten Strümpfe für über 1200 Zł. gestohlen. — Dem Brzeziner Einwohner Sost wurde an der Ecke der Petrikauer und Brzezinskastraße die Brieftasche mit 100 Dollar entwendet. — Aus der Wohnung des Malers Podusko, Pitamowiczstraße 8, wurden verschiedene Sachen gestohlen, die einen Wert von 800 Zł. besaßen. — Dem Wladyslaw Mielczarek wurden ein Paket Blüschwaren entwendet, die einen Wert von 1200 Zł. hatten.

Hela

(Strandbericht unseres S. U. Ark-Mitarbeiters)

Hela, die Königin der polnischen Seebäder, hat sein prunkvollstes Gewand angelegt und glitzernden Schmuck umhängt und hält erwartungsvoll Ausschau nach den Gästen, die an der reichgedeckten Tafel des Prunksaales der heiligen Natur ihren Hunger und Durst stillen sollen. Trotz des verheißungsvollen Leuchtbildes „Alle sind herzlich willkommen“, sind erst wenige der Einladung gefolgt. Die mit der Festfolge vertrauten Gäste finden sich gewöhnlich erst ein, wenn die Glanznummern an der Reihe sind.

Es ist wahr: man muß vorurteilsfrei sein, um den Besuch eines Ozeanbades im Juni zu wagen. Zudem wirken die Wettervorhersagen für diese Zeit nicht gerade ermunternd auf die Jagdhäfen. Doch — wie so oft schon — machte auch heuer wieder Jupiter Pluvius den vielen berufenen und ungerufenen Propheten einen dicken Strich durch die Rechnung. So blieb denn auch den Mutigen der Lohn nicht aus.

Fast alljährlich bevölkern Hunderte von Ausflüglern den saubersönen Strand von Hela. Erst kamen die Teilnehmer der Tagung der Elektriker aus Polen und der Tsched-Slowakei, dann der Reihe nach einige Schulen aus dem ganzen Reich und hernach über tausend Pilger aus Oberschlesien zum Abkühlungsfest.

Das Wetter ist geradezu herrlich und so recht dazu angelegte, den nach Lust, Sonne und Wasser dürstenden Großstadtmenschen die Urlaubszeit angenehm verbringen zu lassen. Für diejenigen, die gern in Gottes freier Natur wandern, gibt es herrliche Spaziergänge inmitten von Nadelwäldern nach den nächstgelegenen Seebädern Surota und Jaskania (Heisterne). Die hügeligen, mit Jung-

Bei Verdauungsschwäche, Blutmangel, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenkrankheiten, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche „Granz-Josef“-Bitterwasser vorzüglich die so wichtige Darmtätigkeit. Herzlich empfohlen. 5076

Die für gestern abend einberufene Stadtratssitzung hat, da die beschlußfähige Mehrzahl der Stadtverordneten nicht erschienen war, nicht stattgefunden.

p. Eine Bestie. Der 6-go Sierpniastraße 57 wohnhafte 50 Jahre alte Stanisław Makowski hat vor einiger Zeit die 16 Jahre alte Honorata Baleska, Wulczanskastraße 21, kennengelernt. Gestern forderte er sie zu einem Spaziergang auf. Als sich beide außerhalb der Stadt befanden, suchte er das Mädchen zu vergewaltigen. Als dieses Widerstand leistete, griff er es mit einem Messer an. Vorübergehende übergaben ihn der Polizei. Die Verlesene wurde in das St. Josefs-Krankenhaus übergeführt.

Selbstmord eines Arbeiterführers

p. Der ehemalige Abg. der PPR, Wojciech Michalak, Kilińskastraße 79, verübte gestern in seiner Wohnung Selbstmord, indem er Gift trank. Die Rettungsbereitschaft konnte nur noch seinen Tod feststellen. Es wird angenommen, daß Not die Ursache des Verzweiflungsschritts war.

B. Selbstmord. Gestern um 9 Uhr früh trank der in der Fabrycznastraße 2 wohnhafte Ignacy Popierzyński, 52 Jahre alt, Gift. Seine Frau Julia, 47 Jahre alt, erlitt beim Anblick des Bewußtlosen einen Ohnmachtsanfall. Die Rettungsbereitschaft schaffte den Chemann in sehr bedenklichem Zustand in das Radogoszewski Krankenhaus.

Aus den Gerichtssälen

a. Versicherungsschwindel. Vor dem Bezirksgericht hatte sich der 40 Jahre alte Schneider Josef Haper, Petrikauer 85, zu verantworten. Haper hatte am 20. Oktober v. J. der Polizei gemeldet, daß ihm Einbrecher verschiedene eigene und Kundensachen für 2500 Zł. gestohlen hätten. Zu Haper wurden Polizisten entsandt, die feststellten, daß das Schloß an der Tür auf wenig fachmännische Weise herausgehoben worden war und von den wertvollen Sachen des Untermieters Hapers nichts gestohlen wurde. Die Polizisten forderten deshalb Haper auf, ihnen zu folgen. Bevor Haper dieser Aufforderung Folge leistete, versteckte er unter einem Kopfkissen einige Papiere. Die Polizisten bemerkten das und stellten fest, daß es sich um ein Postsparkassensbuch auf die Summe von 2270 Zł. und um einen gefälschten österreichischen Paß handelte. Haper wollte nicht zugeben, das er den Einbruch nur vorgetauscht hatte, doch sagte sein Geselle aus, daß er zwei der angeblich gestohlenen Mäntel zu dem Schwiegervater Hapers hingeschafft habe. Haper erklärte nun, er habe vollkommen vergessen, daß er die Mäntel seinem Schwiegervater gegeben habe. Da ihm nichts nachzuweisen war, wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Haper richtete nun an den Staatsanwalt eine Klage gegen seinen Gesellen und beschuldigte ihn, den Einbruch verübt zu haben. Die wiederaufgenommene Untersuchung ergab diesmal, daß Haper an seinem Gesellen Rache nehmen wollte, daß er kurz vor dem Einbruch die Kleider auf 610 Dollar versichert hatte und daß er einen Arbeitslosen dazu überreden wollte, den Einbruch zu verüben. Vor Gericht gestellt, gab er endlich die Vorkaufung des Diebstahls zu. Das Gericht verurteilte ihn wegen Irreführung der Behörden zu 4 Monaten Arrest und wegen falscher Anklage zu 6 Monaten Gefängnis, welche Strafe zu 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen wurde.

malz bedeckten Dünen bilden eine Augenweide. Die geübten Bewohner des Baldes begleiten den Wanderer auf seinem stillen Wege. Sonst stört kein Laut die heilige Stille des Baldes.

Am Strande herrscht buntes Treiben. Bunt schon deswegen, weil die Pyjamas und Strandtücher in allen Farben schillern. Der Neuling wird sofort an der geradezu unanständigen Weise seines Körpers erkannt. Aber bereits am zweiten oder dritten Tage nach seiner Ankunft fängt er sich in den Rahmen des vorherrschenden braunen Tons des Strandgemäldes ein.

An den Molen geht es gar geräuschvoll zu. Dampfer kommen und stehen wieder in die See. Nach den Dampfern ist die Frequenz ziemlich schwach, hingegen befördern die polnischen Dampfer von und nach Gdingen täglich einige hundert Ausflügler.

Die Preise der Zimmer stellen sich im Durchschnitt zwischen 2 und 3 Zloty pro Tag und Bett, in den Pensionaten von 7 bis 9 Zloty täglich pro Person. Die Preise der Lebensmittel sind normal, desgleichen auch die Preise in den Gastwirtschaften.

In der Innenstadt arbeitet man noch stellenweise fieberhaft an der Aufstellung von Kiosken mit Erfrischungen und Andenken aus Bernstein für die bald einsetzende Saison. Manche Lokale veranstalten jetzt schon Dancings, die sich aber keines allzuregen Erfolgs erfreuen.

Große Vorbereitungen werden für den „Tag des Meeres“ („Święto Morza“) getroffen. Man rechnet mit einem Besuch von über hunderttausend Teilnehmern. Für diese Feier sind einige recht interessante Attraktionen vorgesehen.

Wenn ein Bad in der offenen See zu kalt ist, der geht einfach in die Bucht, in der das Wasser immer um ein paar Grad wärmer ist. Somit ist jedem geholfen, und jeder kommt auf seine Rechnung.

a. Erben durch Gewalt. Im Sammar starb in Wexandrow der dortige Pfarrer Wojnarowski. Seine Habe hinterließ er einer gewissen Helena Makinowska. In der Nacht vom 2. zum 3. Februar drangen Diebe in die Wohnung des Pfarrers ein und stahlen die Möbel und sonstigen Sachen und schafften alles in das Haus Ogrodowastraße 23, das einer Melania Warynska gehört. Dort wurde die Diebesbeute versteckt. Die Polizei ermittelte, daß der Einbrecherbande außer der Warynska noch Wladysław Urbaniski, Marianna Urbaniska, Stanisław Urbaniski und Józef Jasiński angehörten. Alle fünf wurden verhaftet und hatten sich gestern vor Gericht zu verantworten, das die Warynska und den Wladysław Urbaniski zu je 8 Monaten, die anderen drei Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

a. Diebe werden von Dieben verfolgt. Am 2. April wurde nachts der Lebensmittelladen Spornastraße 9 von den Einbrechern Franciszek Jasiński und Kazimierz Jagiellonczyk beraubt. Als die Diebe die Laden vor den Laden stellten, um die Tür wieder zu schließen, nahmen andere Diebe die Gelegenheit wahr, ergrieffen die Säcke und flüchteten. Die bestohlenen Diebe verfolgten sie. Diese Jagd ging durch einige Straßen, bis die Flüchtenden einer Polizeipatrouille in die Arme liefen. Auch die Verfolger konnten festgenommen werden. Alle vier wurden ins Polizeikommissariat gebracht, wo sich die so geringen kognativen Sinn beweisenden Diebe als Marian Krull und Jakob Perla erwiesen. Gestern hatten sich alle vier vor Gericht Perla erwiesen. Gestern hatten sich alle vier vor zwei und Krull anderthalb Jahre Gefängnis, Perla ein Jahr.

Prozeß Rosenwerth-Rózycka

Im Laufe des gestrigen Verhandlungstages im Prozeß gegen Baron Rosenwerth-Rózycka sagte u. a. der frühere Verwaltungsdirektor der Flugzeugfabrik in Podlasie, Jan Czerwinski, ein Senator des Regierungsblochs, aus. Czerwinski wurde auf Grund des Artikels des Gesetzes, in dem von verdächtigen Personen die Rede ist, nicht vereidigt, wobei der Verhandlungsvorsitzende ihn belehrte, daß es ihm frei stehe, auf Fragen, die für ihn ungünstig sein könnten, nicht zu antworten. Wie viel leicht bekannt sein dürfte, wird Senator Czerwinski für die Wirtschaft in der Flugzeugfabrik in Podlasie mitverantwortlich gemacht. Im Zusammenhang damit wurde übrigens im Senat der Antrag eingebracht, ihn dem Gericht auszuliefern.

Czerwinski macht Aussagen hauptsächlich über den Kauf der Güter Biala-Bielany und erklärt, daß diese Gebiete zur Erweiterung der Fabrik nötig waren.

Nach Czerwinski werden General Langner aus dem Kriegsministerium, sowie Oberst Kąjski, der Chef des Seeresflugwesens, verhaftet werden.

Łódzer Handelsregister

22525/A Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten des Gutes „Gospodarz“, Inh. Andrzej Milewski, Verkauf von Lebensmittelwaren und Fleisch, Łódź, Petrikauer Straße 104. Die Firma besteht seit dem 25. Januar 1933. Inhaber Andrzej Józef Sidor Milewski, Łódź, Polnastraße 11. Hat keinen Ehevertrag geschlossen. Protokoll der Firma ist Leo Grochman, Łódź, Polnastraße 11.

22524/A Abram Widawski, chemische Reinigungsanstalt und Färberei, Łódź, Petrikauer Straße 21. Inhaber Abram Widawski, Łódź, Rybnakstraße 11. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22523/A Klemens Poznański und Co., Herstellung und Verkauf von Textilwaren, Łódź, Traugottstraße 8. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1933. Inhaber Klemens Poznański, Przejazdstraße 30, und Edward Spitz, Przejazdstraße 20, beide in Łódź. Firmengesellschaft. Die Dauer der Gesellschaft wurde bis zum 30. April 1934 mit einjähriger automatischer Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung bilden beide Teilhaber zusammen. Sie haben das Recht, die Firma selbständig zu verwalten und in deren Namen unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen, mit Ausnahme von eigenen Akzepten, die von beiden Teilhabern gemeinsam unterzeichnet werden müssen. Zwischen Klemens Poznański und dessen Frau wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt. Spitz hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22522/A Bajle Segal, Verkauf von Baumwollmanufaktur, Łódź, Nowomiejskastraße 24. Die Firma besteht seit März 1932. Inhaberin Bajle Segal, Łódź, Drowomowiczstraße 21. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22521/A Szulim Hosił, Herstellung von halbwollenen Stoffen, Łódź, Gdanska Straße 138 (Herstellung) und Petrikauer Straße 11 (Verkauf). Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1931. Inhaber Szulim Hosił, 11-go Włostkowskagasse 42 in Łódź. Zwischen Szulim Hosił und dessen Frau Hajala wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

1348/G „Ertab“, G. m. b. H., Handel mit Brennmaterialien, Łódź, Kosciuszko-Allee 37. Die Firma besteht seit dem 5. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Kapital der Gesellschaft beträgt 2.500 Zloty und ist auf 100 Anteile zu je 25 Zł. verteilt. Die Verwaltung bilden: Jakob-Majer Rata, Franciszkanstraße 44 und Jakob-Jakob Goldman, Włostkowskagasse 27. Beide in Łódź. Wechsel, Giro, Schecks, Abkommen, notarielle und hypothetische Akten. Vollmachten und sämtliche Verpflichtungen müssen von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet werden. Jeder von ihnen ist dagegen einzeln berechtigt, die Korrespondenz, Ueberweisungen und sämtliche Schuldforderungen entgegenzunehmen, die gerichtlichen und administrativen Angelegenheiten zu erledigen und die Firma nach außen hin zu vertreten. G. m. b. H. wurde auf Grund einer vom Notar Kles am 9. Januar 1932 abgeschlossenen Akte bis zum 5. Januar 1934 mit einjähriger automatischer Verlängerung gegründet.

22518/A „Rapor“, Kohlen- und Holzgeschäft, Inh. E. W. Wierman und M. Grunbaum, Łódź, Kocimiska Straße 28. Die Firma besteht seit dem 1. Juli 1932. Inhaber sind: Mojżesz Grunbaum, Narutowiczstraße 2, und Samuel-Wolf Wierman, Kilińskastraße 44 in Łódź. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde bis zum 1. Juli 1935 mit automatischer Verlängerung festgesetzt. Wechsel, Schecks, Giro, Vollmachten und sämtliche Verpflichtungen werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Zur Entgegennahme von Postsendungen, Korrespondenz, Frachten und Dokumenten ist jeder der Verwalter einzeln berechtigt. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

22515/A Aron-Moszel Borensztajn, Handpflanzerei, Łódź, Gdanskastraße 8. Die Firma besteht seit dem 7. März 1932. Inhaber Moszel-Aron Borensztajn, Łódź, Al. 1-go Maja 3. Zwischen Moszel-Aron Borensztajn und dessen Frau wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

Der Nur-Geräteturner

Turner, die nur Geräteturnen betreiben, gibt es nicht mehr. Schon lange nicht. Sie gehörten einem Zeitalter an, in dem sich das Kraftmeiertum, die „Aristokratie des Bizeps“ in der Heranzüchtung von gewaltigen Muskelballen gefiel, in dem der „Turnerbudel“, diese Ueberbildung der Nackenmuskeln, ein Zeichen für die schädliche Einseitigkeit ausschließlichen Geräteturnens war. Es gab damals wahre Artisten des Red-, Barren- und Pferdeturnens und Riesen der Armkraft, die Zwerge im Lauf und Sprung waren. — Nur zu häufig ereignete es sich, daß bei diesen Nur-Geräteturnern auch die Ausbildung der inneren Organe, namentlich des Herzens vernachlässigt wurde, so daß es bei gereifteren Turnern infolge einer plötzlichen heftigen Beanspruchung des Herzens aller Athletik und Artistik zum Trotz noch in verhältnismäßig jungen Jahren zu einem Herzschlag kam. —

Das „Rud-Zud“ dieser Zeit — es war im Anfang dieses Jahrhunderts — übertrug sich auch auf die Freileistungen und auf das Frauenturnen. Bei den Freileistungen gab es schöne gezielte Figuren, die genau nach vorgezeichneten Zeiten nachgeturnt wurden, gab es die „Halten“, die von der Sinnlosigkeit der Uebung als Körperkultur zeugten. Hier sowohl wie an den Geräten wurde ein Unterschied im Männer- und Frauenturnen nicht gemacht. Eine Trennung auf dem Gebiet der Freileistungen begann sich damals allerdings schon bemerkbar zu machen, wenn es auch zunächst nur in Gestalt der „Anmutsübungen“ schrecklichen Angebens war.

Nichts ist mehr geeignet, den tiefgreifenden, gewaltigen Unterschied mit dem damaligen Stande des Turnens und dem heutigen deutlich vor Augen zu führen als das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart. Auch hier wird es Geräteturnen geben, die ebenbürtige Kraftübungen an den Geräten wie die Gipfelterner von 30 Jahren ausführen, ja die in den Schwingübungen die Leistungen von ehemals erheblich übertreffen. Nur muß man sich die Turnergestalten der Gegenwart einmal genauer ansehen. Da ist nichts zu sehen von Einseitigkeit, vom „Turnerbudel“, von Muskelüberzüchtung. Der Mensch in seiner menschlichen Körpervollendung steht vor uns, der „Kaloslagathos“ — es altgriechischen Ideals.

Der Geräteturner des Jahres 1933 ist — siehe die gymnastische Flüssigkeit seiner Freileistung! — kein verküppelter Spezialist, — siehe die gesunde Bräune seiner Haut! — kein hallenluftiger Artist, — bewundere die Abhärtung und die Härte der Glieder beim Turnen mit bloßem Körper! — kein wasserscheuer, von den natürlichen Hindernissen in der Natur zurückweichender Bläuling. Was sah vor über 100 Jahren erstrebt, scheint zur Vollkommenheit gereift zu sein: Wie es für den Turnwater bei seinen Wanderungen keinen Fluß gab, der nicht kühn durchschwommen, kein Bach, der nicht im gewaltigen Sprunge genommen, kein Hindernis, das nicht überklettert wurde, so gibt es für den in der Vollkraft seiner Jahre stehenden Turner kein Gebiet der natürlichen Leibesübung, in dem er sich nicht versuchen wollte, um seine Körperausbildung nach Möglichkeit zu vervollkommen. Wie zum Zwölfkampf die vollstümliche (leichtathletische) Uebung gehört, so lehnt sich der Hallenturner auf den Augenblick, wo er im Frühjahr auf dem Rasen im Spiel oder im Lauf, Sprung und Wurf den nötigen Ausgleich gegen die Einseitigkeit des Hallenturnens finden kann. Wo bildet dann nicht ein erfrischendes Bad den natürlichen Abschluß eines in gesunder Körperübung verbrachten Jugendtages? Es ist ganz natürlich, daß fast jeder Geräteturner auch ein Schwimmer ist. 300 000 gibt es im ganzen, die in der deutschen Turnerschaft auch regelmäßig schwimmen.

Lebendig diese gesunde, im Jahn'schen Sinne vielseitig betriebene Leibesübung hat es zu Wege gebracht, daß die Leistungen der jüngeren Geräteturner von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Dieser neuzeitliche Turner in seiner Vielseitigkeit und Vollkommenheit wird allein Sieger beim Deutschen Turnfest in Stuttgart sein können. In seinem Siege spricht sich die völlig veränderte Auffassung des jungen deutschen Turners aus von dem Sinn einer durch nichts gehemmten, natürlichen und der besonderen Anlage entsprechenden Leibesübung gegenüber der Rückständigkeit einer glücklicherweise längst überwundenen Zeit, die unter Zwang und Einseitigkeit jede freie Entwicklung unmöglich machte.

Die Rundfahrt um Lodz

b. m. Eins der größten Straßenrennen des Lodzer Radfahrerverbandes, die „Rundfahrt um Lodz“, findet am kommenden Sonntag statt.

Da die Anmeldefrist bis heute Abend läuft, so liegen die offiziellen Anmeldungen der auswärtigen Fahrer noch nicht vor, während die Lodzer Vereine bereits folgende Anmeldungen abgaben:

„Resursa“: Kolodziejczyk, Pietraszek, Kasprzak; „KRS“: Jaskit, Hoffschneider, Darius, Schöffler, Rom; „Zjednoczone“: Schmidt, Stefanski; „LKA“: Drozdowski, Benclaw, Dworaczek und „Rapid“: Wojcik.

h. Helene Mayer liegt in USA. Die in USA verbliebene frühere Weltmeisterin im Fechten Helene Mayer (Deutschland) konnte in Chicago einen schönen Sieg aufweisen. Im Rahmen der Weltausstellung fand in Chicago ein Fechtturnier statt, in welchem Helene Mayer den ersten Platz belegen konnte, im Endsiege die amerikanische Meisterin Dorothy Lodge mit 5:3 Treffern besiegte.

Lodzer Sportkalender für heute

cs. Heute finden in Lodz nachstehende Sportveranstaltungen statt: Fußball: DOK-Platz um 10,30 Uhr KRS — Union-Touring, Widzew-Sportplatz um 10,30 Uhr KRS — Lodz. Sp. u. Turn., KRS-Platz um 18 Uhr KRS — Gatoah, Sportplatz in der Wodnastr. um 10,30 Uhr Maktabi — WSM; Tennis auf den Plätzen des Union-Touring in der Wodnastr. um 9,30 Uhr Treffen zwischen UT und dem Lodzer Tennis-Klub; Radsport: um 8 Uhr Chausseerennen des „Rapid“ bei Arzywie; Sportspiele: Fortsetzung der Meisterschaftstreffen.

Zu dem heutigen Klubkampf
Lodzer Lawn-Tennis-Club — U. T.

Der bereits angekündigte Klubkampf obengenannter Vereine findet heute auf den Tennisplätzen in der Wodnastr. statt. Die Form des Mannschaftskampfes wurde vom Lawn-Tennis-Club gestern Abend dahin geändert, daß nicht, wie anfangs besprochen wurde, 5 Herren Einzel, 1 Dameneinzel, 2 Herrendoppel und 1 gemischtes Doppel ausgetragen werden, sondern das Treffen wird nach Art der Mannschaftskämpfe um die Meisterschaft Polens ausgetragen werden, d. h. 2 Vertreter eines jeden Vereins spielen über Kreuz miteinander, sodann findet 1 Dameneinzel, 1 Herrendoppel und 1 gemischtes Doppel statt. Ein jeder Verein wird somit von nur 3 Spielern vertreten werden. Den Lodzer Lawn-Tennis-Club verteidigen Stadtländer, Grohmann und J. Storkowski, U. T. vertreten Frau Brauer, D. Stetka und H. Schroeder.

Der Ausgang dieses Kampfes ist nicht vorzusagen, zumal die Spieler des U. T. C. beinahe nicht an die Öffentlichkeit getreten sind, somit die Form derselben sich auch nicht annähernd beurteilen läßt. Jedenfalls werden die U. T.-Vertreter ihre gute Form gegen den stärksten Lokalgegner unter Beweis stellen müssen. Hängt doch auch von diesem Treffen viel davon ab, wie das Treffen gegen Legia-Warschau ausfallen wird.

Moczynski spielt in Lodz!

b. m. Der Leitung des Sp.-Kl. Union-Touring ist es gelungen, den Expolenmeister und diesjährigen Vizemeister Ignacy Moczynski für einige Spiele in Lodz zu gewinnen.

Moczynski wird mit Wittman am Sonnabend um 16 Uhr auf den Plätzen an der Wodnastr. die ersten Spiele absolvieren; wenn es die Zeit gestattet, so wird er am Sonntag im Rahmen des Mannschaftstreffens um die Polenmeisterschaft Legia (Warschau) — Union-Touring einige Spiele bestreiten.

Dritter Tag des Wimbledonturniers

Jel. Dendzejowska aus den Einzelspielen ausgeschaltet!

h. Die gestrigen Ergebnisse lauten:

Dameneinzel: 2. Runde: Tyrk — Pittman 6:1, 6:4, Wittingsthal — Keweller 6:0, 6:2, Betty Nuthall — Thomas 6:4, 6:2, Krahwinkel — Seymour 6:3, 6:3, King — Webb 6:0, 6:1, Scriven — Godfrey 6:2, 1:6, 6:3, Trentham — Conner 6:3, 1:6, 9:7, Mathieu — Hartwig 6:3, 6:8, 6:3, Rydley — Soulon 6:1, 6:2, Heeley — Brassin 6:1, 6:1, Horn — Mc. Ostich 6:3, 6:1, Stammer — Strawson 6:3, 6:3, Payot — Bower 6:0, 6:3, Mason — Rutt 7:5, 8:6.

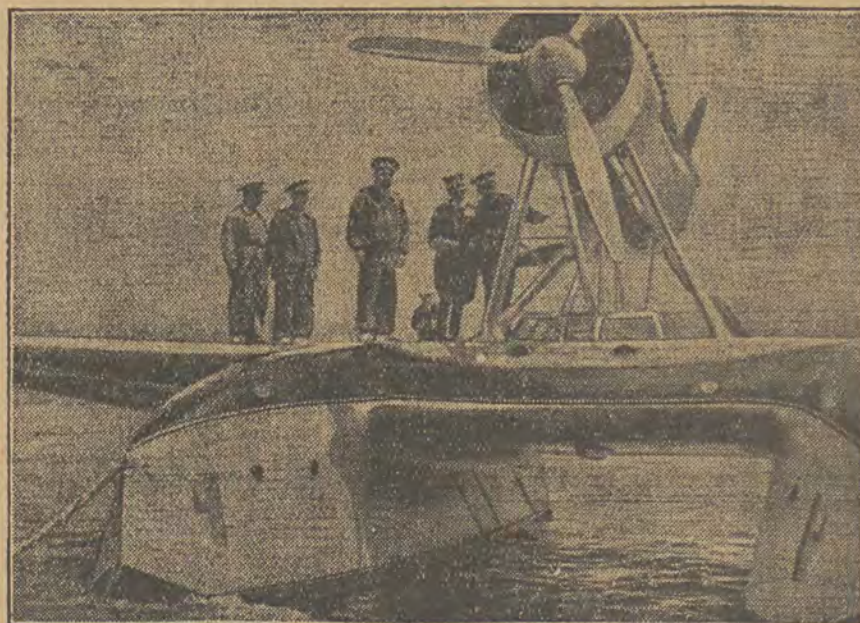
3. Runde: Round — Nicopolulos 6:4, 6:3, Edward — Mos 6:1, 6:4, Horn — Dendzejowska 6:3, 6:3.

Herreneinzel: 3. Runde: Rogers — Lund 6:3, 4:6, 6:3, 1:6, 7:5, John — Robbins 7:5, 6:2, 11:9, Lee — Mc. Grath 6:4, 6:3, 6:1, Cochet — Burwell 2:6, 6:4, 6:3, 6:7, 6:3, Stedman — Condon 9:11, 6:3, 6:2, 5:7,

6:3, Satoh — Lissat 4:6, 6:3, 6:0, 6:2, Crawford — Gentien 6:3, 6:4, 8:6, Hughes — Kofi 6:2, 6:1, 6:0.

Herrendoppel: v. Cramm, Kournay — Burrows, Rodjanko 6:3, 13:11, 6:2, Quist, Turnhall — Gledhill, Bines 4:6, 5:7, 6:2, 6:4, 6:2, Prens, Grandguillot — Graf Bamarowski, Einzel 9:7, 6:0, 6:2, Stoeffen, Sutter — Bernard, M. Merlin 6:3, 2:6, 9:7, 6:4, Gilbert, Siba — Gebrüder Lye 3:6, 5:7, 6:4, 6:1, 6:2, Davit, Peter — Ravathel, Stone 6:2, 6:2, 6:2, de Borman, Decroix — Killigran, Stetzel 6:4, 6:1, 6:2, Malecek, Hecht — Attamel, Meredid 6:2, 9:7, 6:3, del Bono, Sertorio — Barthlet, Madett 3:6, 6:3, 9:7, 6:2, Fischer, Timmer — Crawford (England), Hunt 6:3, 7:5, 8:4, Ollif, Withcrop — de la Porto, Gunn 6:4, 9:7, 6:0, Farquharson, Kirby — Ruper, Watley 6:3, 6:3, 4:6, 6:2.

Gemischtes Doppel: Helen Wills-Mobay, Hughes — Strawson, Ivory 6:2, 6:3.



Wann wird Balbo starten?

Der italienische Luftfahrtminister und Führer des Geschwaderfluges, General Balbo, auf einem der Flugzeuge seines Geschwaders in Orbetello, von wo der Start vor sich gehen wird.

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse über den Alpen mußte der Start des italienischen Geschwaderfluges über den Ozean wieder verschoben werden. Alle Vorbereitungen sind aber getroffen. Der Start kann jeden Tag erfolgen.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus. Die gestrigen Ergebnisse: Krauzer besiegte in der 25. Minute Czaja, Rago legte in der 37. Minute Grabowski auf die Schultern, Kawan besiegte Köhler in der 13. Minute, Szteffer blieb in dem amerikanischen Kampf gegen Kwariani in der 20. Minute Sieger. Heute geht das Turnier zu Ende. Um die ersten Preise kämpfen Szteffer und Rago, Grabowski tritt zum Endkampf gegen Krauzer an, desgleichen kämpfen Kwariani und Kawan um den besseren Platz.



Deutscher Vorzug in England.

In einer der ersten Runden wurde Neusel durch Pettifer in die Seile gedrängt. In London kam vor 20 000 Zuschauern der Boxkampf zwischen dem deutschen Schwergewichtler Walter Neusel und dem Engländer Jack Pettifer zum Austrag. Neusel legte in der 9. Runde durch technischen K. o., da Pettifer infolge Augenverletzung aufgeben mußte.

Falschmeldung über Barbaran und Collar

Die amtliche Mitteilung aus Mexiko-Stadt, daß die spanischen Flieger Barbaran und Collar am Montag tot im mexikanischen Dschungel aufgefunden worden seien, wurde am Dienstag nachmittag wieder dementiert. Ebenso wurde amtlich erklärt, daß die Mitteilung von der Auffindung der Leichen unbegründet und ihr Urheber verhaftet worden sei.

Kunst und Wissen

Weltkraftkonferenz eröffnet

Im Stadtholmer Konzerthaus wurde gestern nachmittag die große Weltkraftkonferenz eröffnet. Anwesend waren gegen 900 Delegierte aus 40 Ländern. Die Begrüßungsansprache hielt der Kronprinz, der auch Schirmherr der Konferenz ist.

Holländischer Künstlerprotest gegen den Zustrom von Künstlern aus Deutschland. Der Vorstand der Niederländischen Künstlerorganisation hat das folgende Telegramm an den Arbeitsminister und an die Stadtverwaltungen von Amsterdam, Rotterdam und Haag gerichtet: „Im Hinblick auf die allgemeine Notlage der holländischen Künstler protestiert die Niederländische Künstlerorganisation ausdrücklich gegen das Auftreten von aus Deutschland geflohenen Künstlern, die hier unter dem Namen „Das Kabarett der Prominenten“ ein Ensemble begründet haben und Vorstellungen in Amsterdam, Rotterdam, im Haag und an anderen Plätzen geben. Sie ersucht die Behörden, Maßnahmen hiergegen zu ergreifen.“ Das „Kabarett der Prominenten“ leitet sich aus Eim Schachmeisters Jazzband, dem Komponisten Willy Rosen, Kammerjäger Ewald Vliegenhart sowie den Künstlern Willy Stettner, Hilke Körner, Marion Taal, Edith Harris und Max Peltini zusammen. Als Regisseur fungiert Dr. Franz Mitrow und als geschäftliche Leiter der Tournee zeichnen Ernst Levy und Richard Markus. Rosens Operette „Der Chauffeur meiner Frau“ wird jetzt in Holland als „Weltpremiere“ aufgeführt.

Franz Behar hat die Komposition zum ersten Verikagim „Alexandra“ (Manuskript von Thiele und Seemann) fertiggestellt. Der Film wird demnächst in Wien gedreht.

Neue deutsche Auslandszeitschriften. Seit Ende April dieses Jahres erscheint im brasilianischen Porto Alegre eine neue deutsche Zeitschrift „Brasilien und die neuen deutschen Siedlungen in Wort und Bild“. Die Hauptaufgabe der Zeitschrift besteht darin, anzudeuten einer erwarteten stärkeren Auswanderung zu raten und zu helfen. Die Zeitschrift will vor allem die veralteten Bücher über Brasilien ersetzen und ein unverfälschtes Bild des Landes liefern. — In Stockholm erscheint jetzt eine „Deutsche Wochenzeitung für Schweden“. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, das Deutschtum in Schweden zu fördern und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden auszugestalten. Wichtige Fragen der Politik, der Wirtschaft, der Literatur und der Kunst finden Erörterung.

Rundfunk-Presse

Freitag den 30. Juni

Königswusterhausen 1634,9 M. 06.15 Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesgespräch. Morgensprache. Anschl. bis 08.00 Konzert. 08.35 Gymnastik für die Frau. 09.00 Schulfunk. 09.35 Fröhlicher Kindergarten. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. 12.00 Wetter. Anschl. Volks- und Unterhaltungsmusik. 13.45 Nachrichten. 14.00 Schallplattenkonzert. 15.00 Junghausenstunde. 16.00 Konzert. 17.00 Pädagogischer Rundfunk. 17.35 Lebende Tonseher. 18.00 Das Gedicht. 18.05 Lebende Tonseher. 18.50 Wetter. Anschl. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00 Stunde der Nation. 20.00 Kernsprache. Anschl. Neue deutsche Unterhaltungs- und Tanzmusik. 21.00 Tanzmusik in neuer Form. 22.00 Wetter. Sport. 23.00 bis 24.00 Konzert.

Leipzig 389,6 M. 20.05 Unterhaltungskonzert. 21.25 „Kleiner“. 22.40: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Der Militärmarisch.

Breslau 325 M. 06.20 Morgensonkonzert. 08.00 Wettervorhersage — Gymnastik für Hausfrauen. 08.15 Praktischer Vormittag (Hausfrauenbund Breslau). 10.10—10.40 Schulfunk für höhere Schulen. 11.00 Werbedienst mit Schallplatten. 12.00 Konzert. 13.00 Alte Märsche (Schallplatten). Neue Märsche (Schallplatten). 14.20 Schöne Stimmen (Schallplatten). 15.30 Josef Panten liest. 16.00 Musikalische Autorenstunde. 16.30 Vieder. 17.00 Jugendfunk. 18.25 „Die klassische deutsche Kultur“ und der preußische Staat. 20.00 „Lustige Mitter“. Oper in drei Akten von Verdi. 23.00—24.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Stuttgart (Mühlacker). 360,6 M. 20.00 Aus Mannheim: Pfälzer Allerlei. Lustige Stunde. 20.40 „Der Wahrheit die Ehre“. 21.00 Tanzmusik. 22.45—24.00 Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 20.05 O wie toll ist das Reisen. Eine kleine lustige Hörspiel. 20.40 Gewitter im Frühsommer. Gedichte. 22.25 Symphoniekonzert. 23.40—24.00 Nachtmusik.

Wien 517,5 M. 19.35 Paul-Melez-Stunde. 21.00 Orchesterkonzert. 22.15 Konzert (Schallplatten).

Prag 488,6 M. 10.10 Sinfoniekonzert. 11.00 Konzert. 12.10 Orchesterkonzert. 14.50 Konzert. 18.30 Deutsche Sendung. „Was ist Orient?“ 19.25 Konzert. 21.30 Konzert.

Sonnabend, den 1. Juli.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06.15 Wetter für die Landwirtschaft. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesgespräch. Morgensprache. Anschl. bis 08.00 Konzert. 08.35 Gymnastik für die Frau. 10.00 Nachrichten. 12.00 Wetter. Anschl. Die Feier der jungen Front. 13.45 Nachrichten. 14.00 Eine bunte Sonnabendstunde (Schallplatten). 15.00 Kinderfunkstunde. 15.45 Diskencon abonniert eine Zeitschrift. 16.00 Konzert. 17.00 Wochenchau. 17.20 Einführung zur Dresdner Aufführung der Oper „Arabella“ von Rich. Strauß. 17.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 Das Gedicht. Anschl. Unterhaltungskonzert. 18.30 Jugendstunde. 18.50 Wetter. Anschl. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00 bis etwa 23.00 „Arabella“. 23.25 Sportnachrichten. Anschl. bis 24.00 Nachtmusik.

Leipzig 389,6 M. 23.00 Nachrichten. Anschl. bis 01.00 Sonnabend und Ständchen (Schallplatten).

Breslau. 325 M. 06.20 Konzert. 11.00 Werbedienst mit Schallplatten. 12.00 Konzert. 13.00 Schallplatten. 14.20 Schallplatten. 15.30 Die Umhau. 15.50 Das Buch des Tages. 16.40 Konzert. 18.20 Zur Unterhaltung! Schallplattenabonniert. 22.40—24.00 Tanzmusik. Wovon Berlin spricht.

Wien 517,5 M. 17.10 Ruffkonzert. 18.10 Konzertstunde. 22.20 Tanzmusik.

Prag 488,6 M. 10.10 Unterhaltungskonzert. 12.30 Schallplatten. 14.50 Orchesterkonzert. 19.25 Promenadenkonzert. 20.40 Santer Abend. 22.15—23.30 Konzert.

Aus der Umgegend

Zigier. Sängerausflug. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Zigier Gesangsverein einen Ausflug nach dem schönen Hoffmannschen Besitz in Dombrowka. Abfahrt der Autobusse vom Sitz des Gesangsvereins (Pilsbudsistr. 9) aus um 9, 11 und 1 Uhr. Die Rückfahrt geschieht auf dem gleichen Weg. In Dombrowka werden eine Tombola, Lauziehen und allerhand Volksbelustigungen stattfinden. Gelegenheit zum Angeln, Baden (in Luft, Sonne, Wasser) ist vorhanden. Der Gesangsverein hat für Unterhaltung und Speise und Trank reichlich Sorge getragen.

Auch die Lodzer Sangesbrüder, die einmal einen Sommertag in Luft, Sonne und Wasser in froher Gesellschaft angenehm verleben wollen, sind zu diesem Ausflug herzlich eingeladen.

Aus dem Reich

1 1/2 Millionen Zloty für die Arbeitslosen

Es fand eine Sitzung der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds statt, in der der Haushaltsvoranschlag für den Monat Juli angenommen wurde. Er beträgt 1 Mill. 558 340 Zloty. Man schätzt die Zahl der im Juli Arbeitslosen auf 32 000. Die Einkünfte des Fonds dürften 2 Mill. 700 000 Zloty betragen.

Professortöchterlein und Socken

Einer Blättermeldung aus Weinberg zufolge versuchte sich die 18jährige Tochter des dortigen Universitätsprofessors Dr. Witkowski zu erschlagen, weil die Eltern ihr nicht erlauben wollten, ein Rennpferd zu kaufen. Eingeweihte wollen wissen, daß es der jungen Dame weniger um den Kauf des Pferdes selbst, als um den Socken ging, der es ihr zum Kauf angeboten hatte und in den sie verliebt ist.

Eine Jugendvergifterin

Einer Meldung aus Krakau zufolge fand dort der Prozeß gegen eine gewisse W. Chmurska, die geschiedene Gattin eines Industriellen, statt, die angeklagt war, ein Stundenhotel unterhalten zu haben, in dem vorwiegend Gymnastinnen und Gymnastinnen verkehrten. Sie wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

B. Warschau. Chentkin-Konzert verboten. Hier wurden mehrere Konzerte von Wiktor Chentkin kurz vor Beginn des ersten der Reihe verboten. — Chentkin hat in der vorigen Woche im Lodzer Helenenhof gesungen.

Sompolno. Wagnerfeier. Am 14. 6. i. S. fand in der Aula des deutschen Gymnasiums eine wohlbesetzte und gutbesuchte Wagnerfeier statt. Vor allem war es Herr Gymnasiallehrer Bruno Witkowski, dem es gelang, eine Reihe von musikalisch interessierten Jugendlichen auf den Plan zu rufen, durch deren freundliche Mithilfe ein reichhaltiges Programm bewältigt werden konnte. An der Feier wirkten außer dem Schülerchor mit: Fräulein Gertrud Reihel-Rabian als Solistin, Herr Direktor E. Hauptmann (Klavier), Herr Theodor Kneifel (Violine) und Herr Adolf Weidmann (Flöte und Trompete). Den durch ein Examen verhinderten Gesangslehrer vertrat am Dirigentenpult Herr Ing. Hauptmann. Einen abgerundeten Abriss über Richard Wagners Leben und Schaffen bot Fräulein Dr. M. Heise. Aus der reichen Vortragsfolge verdienen hervorgehoben zu werden: Ringerchor und Gesang der Gäste aus „Tannhäuser“, Brautchor und Schwanenlied aus „Lohengrin“, desgleichen das Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“. Alles in allem war es eine gelungene Wagnerfeier, und die zahlreich versammelte Zuhörerschaft lohnte die Darbietungen durch reichlichen Beifall.

— **Schuljuchfeier im deutschen Gymnasium.** Am Fronleichnamstage fand nach einem von Herrn Pastor Kneifel in der luth. Ortskirche gehaltenen Gottesdienst die diesjährige Schlußfeier in der Aula statt, zu der sich neben der Schulgemeinde auch viele Eltern und Freunde der Anstalt eingefunden hatten. Die Feier stand unter dem Zeichen tiefer Ergriffenheit und wehmütigen Abschiednehmens, mußte doch außer der 6. Klasse eine stattliche Schar der Allerjüngsten aus den Vorschulklassen verabschiedet werden, weil die Anstalt im kommenden Schuljahr 1933/34 die Volksschulklassen mit Ausnahme des 6. Schuljahres (Quarta) nicht mehr führen darf.

Mit dem Chorlied „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“ wurde die Feier eingeleitet, worauf nach einer Begrüßungsansprache des Direktors Herr A. Breuer, Klassenleiter der Obersekunda (6. Klasse), tief empfundene Abschiedsworte an die Abgehenden der 6. Klasse richtete. Die Schülerin Olga Busse trug hierauf ein von Herrn Pastor Th. Kreuz verfaßtes Gedicht „Legende vom deutschen Kinde“ vor. Auch das Banater Schwabenlied, vorgetragen von dem Obersekundaner R. Breuer, verfehlte nicht seine Wirkung. Nachhaltigen Eindruck hinterließen die beiden Abschiedsansprachen der Obersekundaner: Anna Mielle und R. Breuer, welche im Namen ihrer Klasse in kurzen aber zu Herzen gehenden Ausführungen sich von dem Lehrkörper und den Freunden verabschiedeten. Nach einem vom Schülerchor vorgetragenen Abschiedslied sprachen nacheinander: Direktor Hauptmann, Herr Gutsbecker Rajchube, Herr Oberlehrer Witkowski und Herr Pastor Kneifel. Mit dem von allen Anwesenden gelungenen Willigen Lied der Auslandsdeutschen „Fern vom Land der Ahnen“ fand die Feier ihr Ende.

Przedecz. Das 5. Stiftungsfest des Posanen- und Gesangschor fand hier am 25. Juni statt. Gleichzeitig kam die am 19. d. M. begonnene Evangelisationswoche zum Abschluß. Die Evangelisationsgottesdienste waren in den verschiedenen Kantoraten von den Pastoren Bittner-Dabie, Wittenberg-Zyrdow, Jungo-Gostynin, Galtzer-Stara Wicznia, Gutfnecht-Gombin, Kreuz-Sompolno und dem Ortspastor gehalten worden. In dem Abschluß-Gottesdienst in Przedecz nah-

men die Pastoren Rüdert, Gutfnecht, Kreuz und Galtzer teil. Herr Pastor Philipp Kreuz aus Sompolno sprach über 1. Kor. 9, 21—27. Mit dem gemeinsamen Gesang von „Ein feste Burg ist unser Gott“ erreichte der Vormittagsgottesdienst sein Ende.

Die Versammelten begaben sich nun auf den Kirchplatz, wo das Stiftungsfest gefeiert werden sollte. Hier spielte der Posanenchor, der unter der Leitung des Gründers, Herrn Pastor Rüdert, steht, einen Marsch und der Gesangschor sang „Gott grüße dich“ und „Alles, was Odem hat“. Herr Pastor Rüdert hielt die Festansprache. Der Posanen- und Gesangschor wurde im Juni 1928 ins Leben gerufen. Vorstand ist Herr R. Böhme. Der Chor zählt 35 Posanisten und Sänger. Der Posanenchor spielte hierauf „Lobet Jehova“, die Gemeinde sang das Lied „Dir, dir, Jehova, will ich singen“, und Herr Pastor Gutfnecht sprach über einige Verse der Psalmen 68, 81 und 89. Der einsetzende Regen veranlaßte die Versammelten, die weitere Feier in die Kirche zu verlegen wo der Posanenchor: „Meiße dein Ohr“, der Gesangschor dagegen: „Auf, singe froh“ vortrug. Der Posanenchor spielte den 23. Psalm, und Herr Pastor Kreuz sprach über Jesaja 6, 68 und wünschte dem Chor weiteres Blühen und Gedeihen. Mit einem von Herrn Pastor Gutfnecht gesprochenen Gebet und dem vom Gesangschor eindringlich zu Gehör gebrachten 1. und 2. Vers des Liedes „So nimm denn meine Hände“, dessen 3. Vers auch von der ganzen Gemeinde ohne Orgelbegleitung mitgesungen wurde, erreichte die Feier in der Kirche ihr Ende.

Die Mitglieder des Chors und die Gäste begaben sich nach dem festlich geschmückten Schulsaal, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Den Reigen der Reden eröffnete Herr Pastor Kreuz aus Sompolno, der den festgebenden Verein und seine weitere Verwaltung feierte. Ihm schlossen sich an: der Vizepräsident der Vereinigung, Herr Artur Geisler, aus Lodz, der dem Zuhörer im Namen der Vereinigung ev.-luth. Posanenchorvereine Glück und Segenswünsche überbrachte und Herrn Pastor Rüdert als tüchtigen Organisator feierte, sowie die Herren Pastoren Galtzer und Gutfnecht. In bewegten Worten dankte allen Herrn Pastor Rüdert. Der Vorstand des festgebenden Vereins, Herr R. Böhme, brachte ein Hoch auf die Posanenvereine, deren Vizepräsident H. A. Geisler und den Bundespräsidenten Herrn A. Geisler, lehrte auf den festgebenden Verein, Herrn Pastor Kreuz sowie Herrn und Frau Pastor Rüdert aus. Dazwischen trug der Posanen- und Gesangschor einige Musikstücke vor. Als die Lodzer Gäste ihren Gastgebern Lebewohl gesagt hatten, wurde ihnen vom Posanenchor noch ein Abschiedsmarsch gespielt.

Moße es dem Posanen- und Gesangschor von Przedecz vergönnt sein, unter seiner bewährten Leitung noch recht viele Jahre im Segen zu wirken. B—r.

Aus aller Welt

4 202 050 Einwohner in Berlin. Das städtische statistische Amt hat das erste vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni festgestellt. Danach wurden in Berlin 1 936 880 männliche, 2 265 190 weibliche, zusammen 4 202 050 Personen gezählt.

In Berlin unterstützte Ausländer. Die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Ausländer ist in Berlin ziemlich groß. Von den Gesamtleistungen der Fürsorge im Rechnungsjahr 1931 (spätere Ziffern liegen noch nicht vor), die sich auf fast 300 Millionen Mark beliefen, entfielen 0,7 Prozent oder über 2,1 Mill. Mark auf Ausländer bzw. Staatenlose. Davon wurden rund 8600 Personen unterstützt, d. h. 0,2 Prozent der Bevölkerung. Der Hundertjahr der in Berlin wohnenden Ausländer betrug zur Zeit der Volkszählung im Juni 1925 einschließlich der Staatenlosen 2,6 Prozent. Mehr als ein Viertel der Unterstützten waren tschecho-slowakische Staatsangehörige, fast 20 Prozent Polen, 11 Prozent Österreicher. Staatenlos waren nahezu 17 Prozent der unterstützten Ausländer. Im Durchschnitt wendete Berlin damals für jeden dieser Unterstützten annähernd 250 Mark jährlich auf.

Brasilien Nationaldenkmal. Die brasilianische Regierung plant, wie uns aus Buenos Aires gemeldet wird, den Bau eines großen Nationaldenkmals in Gestalt eines über 600 Meter hohen Turms mitten in der Hauptstadt des Landes, die damit zugleich das bei weitem höchste Bauwerk der Welt erhalten soll. Man will die Pläne verwenden, die für den aus Geldmangel nicht ausgeführten Turmbau für die Chicagoer Weltausstellung vorliegen. Der Turm soll ein mächtiges Dokument der erst kürzlich nach langen blutigen Kämpfen wiederhergestellten nationalen Einheit werden. In der brasilianischen Öffentlichkeit wird das Projekt durchweg begrüßt, nur wird allgemein verlangt, daß man nicht auf einen nordamerikanischen Plan zurückgreift, sondern den Turm von einem einheimischen Baumeister entwerfen läßt. Nur so könne das nationale Moment eindeutig zum Ausdruck kommen. Die Mittel für den Turmbau will die Regierung durch Ausschreibung einer nationalen Volksspende aufbringen. Möglicherweise wird auch eine besondere Lotterie ausgeschrieben werden. Nach dem Plan der Regierung soll der Turm schon im Sommer des nächsten Jahres eingeweiht und der Mittelpunkt einer gewaltigen Feier werden.

Heute in den Kinos

Urania: „Spiel im Morgengrauen“ (Ramon Novarro).
Casino: „In geheimem Dienst“ (Nancy Carroll).
Capitol: „Sohn wider Willen“.
Corso: „Eine Nacht in Chicago“ (Boris Karloff, Lew Ayres).

Grand-Kino: „Das Dörschen im Allee“.
Luna: „Cohn und Kelly in Verlegenheit“.
Metro: „Spiel im Morgengrauen“.
Palace: „Der Tadel“ (Tala Birell, Melome Douglas).
Przedwiosnie: „10 % für mich“ (Krutowski).
Rafeta: „Dr. Frankenstein“ (Boris Karloff, Mac Clarke).
Splendid: „Geschlossen“.
Satula: „Baby“ (Manny Ondra).



Geleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 168. — Unregelmäßig

Ein flott durchgeführtes Opferpiel zeichnet die folgende Partie aus einem Moskauer Turnier aus.

Weiß: Dus-Schottmirtsi.

Schwarz: Sergejew.

- | | |
|-----------|--------|
| 1. d2-d4 | Sg8-f6 |
| 2. Sg1-f3 | e7-e6 |
| 3. Lc1-g5 | c7-c5 |
| 4. e2-e3 | b7-b6 |

Diese modernen Eröffnungen ergeben sehr oft nach wenigen Zügen Stellungen des altbekannten Damengambits.

- | | |
|-----------|--------|
| 5. Pf1-b3 | Lc8-b7 |
| 6. Dd1-e2 | Lf8-e7 |
| 7. Sb1-d2 | d7-d5 |

Schwarz spielt also ein Damengambit, während Weiß vorzuziehen seine Karten nicht aufdeckt.

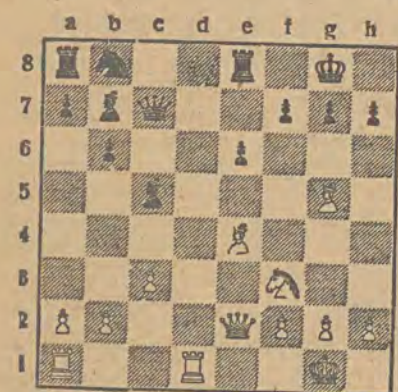
- | | |
|-----------|--------|
| 8. c2-c3 | 0-0 |
| 9. 0-0 | Dd8-c7 |
| 10. e3-e4 | |

Die einzige Möglichkeit, Leben in die Partie zu bringen.

- | | |
|------------|--------|
| 10. Sd2×e4 | Dd5×e4 |
| 11. Sd2×e4 | Sf6×e4 |
| 12. Dd3×e4 | |
| 13. Dd4×e5 | |
| 14. Tf1-b1 | |

Besser sehen Sf6-d6 und Sb8-d7 aus.

- | |
|--------|
| De7-d6 |
| Dd6×c5 |
| Tf8-e8 |



Dieser harmlose Zug ist schon ein entscheidender Fehler.

15. Lg5-f4! De7-c8

Weiß hat so das Feld g5 dem Springer freigemacht. Jetzt

steht ein schon oft dagewesener Opferangriff.

16. Lg4×h7+ Kg8×h7

17. Sf3-g5+ Kh7-g6

Nach Kg8 wäre Dh5 von vernichtender Kraft.

18. De2-g4 Lc5×f2+

Auf diese Art wird die Dame zur Verteidigung heran-

geholt.

19. Kd1×f2 De8-c5+

20. Dd1-b4 De5-f5

21. Dg4-h4 Sb8-c6

Schwarz ist verloren. Mit dem nächsten Zuge droht Weiß

Dh5+ nebst D×f7 matt.

22. g2-g4 Df5-c2+

23. Dd4-b2 Te8-h8

24. Sg5-h7

Schwarz gab auf, denn gegen die Drohung Dh5 matt gibt

nichts vernünftiges.

Weiteres Allerlei

Ordnung muß sein

Zu einer Gerichtsverhandlung ist ein ordnungsmäßig geladener Zeuge nicht erschienen. Nachdem er dies festgestellt hat, erklärt der richterliche Berichterstatter: „Das Ausbleiben dieses Zeugen erscheint genügend entschuldigend, da er nach Angabe verschiedener Zeugen inzwischen verstorben ist.“

„Früh läßt sich...“

Die kleine Trude kommt weinend aus der Schule nach Hause: „Mama, die Lehrerin hat gesagt, ich werde keinen Mann bekommen!“

„Aber das ist doch ein Unsinn“, tröstet sie die Mama, „die Lehrerin wird sicher etwas anderes gemeint haben.“

„D nein“, heult Trude, „sie hat gesagt: du wirst bestimmt sitzenbleiben!“

Vom Sklavenmarkt.



„Vater, gibt es noch Sklavenhandel?“

„Nein — längst abgeschafft!“

„Aber sieh, hier steht doch: Verkaufe echten Perser...“

Der Züchtige.

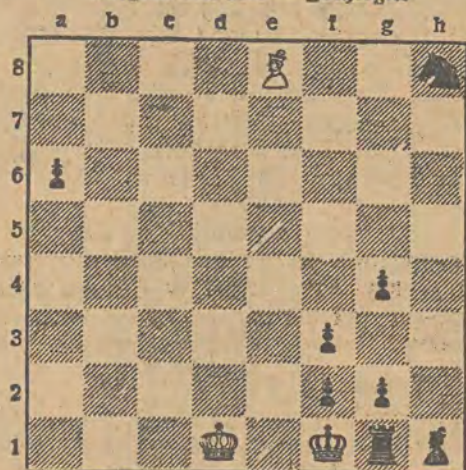
Die Mama, schon in großer Abendtoilette, kam, um Kurtchen „Gute Nacht“ zu sagen. Kurtchen sah sich die Mutter genau an.

„Wohin gehst du denn, Mutti?“

„Ins Theater, Liebling.“

„Aber, Mutti, wenn dich da einer sieht!“

Aufgabe Nr. 168. — Fottbergill



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

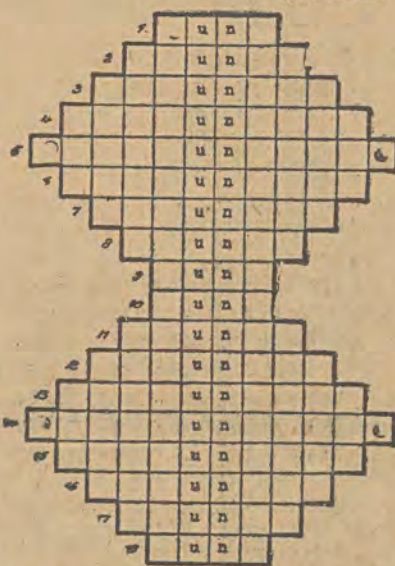
Lösung der Aufgabe Nr. 167

Gorgiew. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kh1, Ta6, Sb3, Sf7, h2 (5). Schwarz: Kh5, Dd8, Bh3 (3).

Es besteht die Gefahr, daß Schwarz durch die Drohung Td8-b1 matt den Springer und den Bauern f7 erobert, wonach die Partie nicht mehr zu gewinnen wäre. 1. Sg8-b7 Td8×d7 2. Ta6-h6+ Kh5-g5 (nicht K×h6 wegen f7-f8 D+1) 3. Th6-g6 Kg5×g6 (sonst gewinnt f8 D Dd1+Tg1) 4. f7-f8 S+ nebst 5. Sf8×d7 und gewinnt.

Ein wenig Kopferbrechen

Füllrätsel.



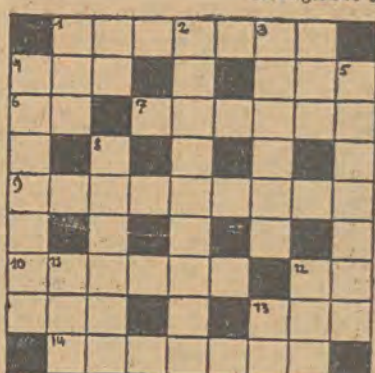
a-a-a-a-a-a
a-a-a-a-a-a
b-b-b-b-b-b
b-b-b-b-b-b
c-c-c-c-c-c
c-c-c-c-c-c
d-d-d-d-d-d
d-d-d-d-d-d
e-e-e-e-e-e
e-e-e-e-e-e
f-f-f-f-f-f
f-f-f-f-f-f
g-g-g-g-g-g
g-g-g-g-g-g
h-h-h-h-h-h
h-h-h-h-h-h
i-i-i-i-i-i
i-i-i-i-i-i
j-j-j-j-j-j
j-j-j-j-j-j
k-k-k-k-k-k
k-k-k-k-k-k
l-l-l-l-l-l
l-l-l-l-l-l
m-m-m-m-m-m
m-m-m-m-m-m
n-n-n-n-n-n
n-n-n-n-n-n
o-o-o-o-o-o
o-o-o-o-o-o
p-p-p-p-p-p
p-p-p-p-p-p
q-q-q-q-q-q
q-q-q-q-q-q
r-r-r-r-r-r
r-r-r-r-r-r
s-s-s-s-s-s
s-s-s-s-s-s
t-t-t-t-t-t
t-t-t-t-t-t
u-u-u-u-u-u
u-u-u-u-u-u

Man trage die Buchstaben derart in die leeren Felder der waagerechten Reihen ein, daß auf diese Art und Weise Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Gesichtsteil, 2. Federn, 3. See in Ober-Österreich, 4. ein altes Fräulein, 5. Schiffstafelstrophe, 6. Teil eines ehemaligen österreichischen Bundeslandes, 7. arrondieren, 8. Gewichte, 9. ein Haustier, 10. Meerenge, 11. französischer Komponist, 12. eine Veritaute, 13. Gemeinschaft, Gemeinut, 14. Maßnahme zur Herstellung der Gesundheit, 15. tägliches Vorkommen in der Unglückschronik, 16. Fütterungen, 17. Zeitmaß, 18. männlicher Vorname

(Lösung in nächster Nummer.)

Kreuzwort-Rätsel.



Von links nach rechts:
1. Boot, 4. musikalischer Ton, 6. Wortwort, 7. Edelstein - Imitation, 9. Angehöriger einer christlichen Sekte, 10. Ohrenentzündung, 13. Vorgebirge, 14. Handelsbrände.

Von oben nach unten:
1. Artikel, 2. Ort bei Jerusalem, 3. Muse, 4. Senktaffen zum Arbeiten unter Wasser, 5. Bezeichnung einer physikalischen Eigenschaft, 8. kurze Ueberflucht, 11. Seil, 12. afghanisches Gewicht.

(Lösung in nächster Nummer.)

Doppel-Gegensätze.

I a. Dur — Vorterei — ja — reich — gelocht — Seide — Liebe — augen — ernten — Vag — Zwietsch — Tag.

I b. Verzeihung — Spag — Peter — Vernunft — Tal — Wahrheit — Festland — Abel — Einnahme — alles — Nachlässigkeit — Schweigen.

II a. Wenig — Saat — Härte — Flut — heilhörig — Feiertag — Zwerg — Neukeres — falsch — Unrecht.

II b. Herr — oben — lebhaft — Japan — Fremde — Kinder — Winter — Leib — weit — unentwickelt.

Von jedem Wort ist der Gegensatz zu suchen. Im Zusammenhang ergeben die Köpfe dieser Gegensatz-Wörter bei b den Gegensatz von a.

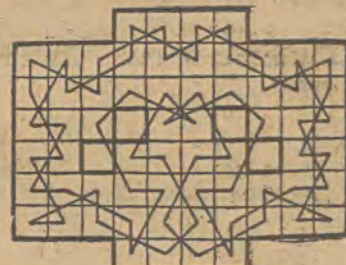
(Lösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung der „Zitaten-Scherze“ aus voriger Nummer:

1. Liebe sei vor allen Dingen unser Thema, wenn wir singen.
2. O Gott, das Leben ist doch schön!
3. Ich stehe hier auf meinen Schein.
4. Was mir ein Augenblick genommen, das bringt sehr Frühling mir zurück!

Auflösung des „Rätselsprung-Röntgenstrahl“ aus voriger Nummer:



Sie hat den ganzen Tag gelacht, Als wie in Born und Wein. Nun bettet sich, nun glättet sich Die See und schlummert ein. Es küßt der Herr aufs Vordenhaupt: Die schlummernde See gelinb, Und spricht mit säuselndem Segen: „Schlafe ruhig, wildes Kind!“

Moritz Graf von Strachwitz.

Auflauf in der Humboldtstraße.

Ein Mann ist von einem Auto überfahren worden. Kommt ein Schupo, donnert den verlegen umherstehenden Chauffeur an:

„Haben Sie den Mann da überfahren?“

„Jawoll, Herr Wachtmeister!“

„So! Zeigen Sie mal Ihren Erlaubnischein!“

„Gestatten Sie, daß wir auf Ihrer Wiese ein wenig lagern?“

„Ja, wenn Sie nicht welche von den modernen Rastköstlern sind,“ lautet die zögernd gegebene Erlaubnis.

„Wie geht es denn Ihrem Sohn, Fran Müller?“

„Dem? Der führt sich im Gefängnis so gut auf, daß man ihm drei Monate von der Strafe nachgesehen hat und er bald nach Hause zurückkommen wird.“

„Ja, ja, ich hab' es ja immer gesagt, daß Sie brave Kinder haben.“

Naturgeschichte.

„Kann mir jemand beschreiben, wie eine Auster aussieht?“

„Ach, Herr Lehrer,“ meldet sich der kleine Karl — „die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Auster.“

Gefährlich

„Lieber Freund, rede mir nicht von Haushälterinnen! Ich habe drei gehabt... die erste war nicht ehrlich... die zweite konnte nicht kochen — und die dritte hat mich geheiratet!“

Entschuldigung

„Mit Austerndergiftung kommen Sie in die Sprechstunde für Unbermittelte? Wer Geld für Auster ausgeben kann...“

„Es war mein letztes, Herr Doktor!“

Unders gemeint

„Man muß auf Geld achten, wenn man heiratet!“

„Gibt Ihre Frau Ihnen auch immer ans Portemonnaie, wenn Sie schlafen?“

Bereitwillig

„Sonntag mittag haben wir einen berühmten Musiker und Gesangspädagogen zu Gaste, Köchin! Zeigen Sie, was Sie können!“

„Soll ich singen, gnädige Frau?“

Man muß sich zu helfen wissen



Vom Lodzer Handelsgericht

Herr Leo Edmund Grohmann fallit.

Z. Das Handelsgericht erklärte gestern auf eigenes Ersuchen Herrn Leo Edmund Grohmann, den Besitzer der Ziegelei „Gospodarz“, für fallit. Aus der dem Gesuch beigefügten Ergänzung der Bilanz geht hervor, dass die Passiven um 15 636 schweizer Franken oder 27 000 Zł. grösser geworden sind, da Herr Grohmann diesen Betrag in 3 am 4. August fälligen Wechseln bei Grzegorz Najde für die Ziegelei aufgenommen hat. Dem Gesuch wurde eine Spezifizierung der Schulden vorgelegt, worin auch Grzegorz Najde (Petrikauer Strasse 159) figuriert. Im Schuldenverzeichnis sind die drei Wechsel zu je 5212 schweizer Franken genannt, die von Leo Grohmann ausgestellt, von seiner Ehefrau Alma Sophie giriert und durch hypothekarische Kautions des Landguts „Gospodarz“, das Eigentum von Frau Grohmann ist, sichergestellt sind. Ing. Leo Grohmann hat die Ziegelei 1927 erworben und mit einem Kapitalaufwand von etwa 200 000 Zł. erweitert. Grohmann führte von der Zufuhrbahnstrecke Lodz-Tuszyn einen Schienenstrang durch das Gut seiner Ehefrau nach der Ziegelei. In der Zwischenzeit ging die Nachfrage nach Ziegeln zurück, so dass das Unternehmen in Schwierigkeiten geriet.

Die tatsächlichen Schulden Ing. Leo Grohmanns machen 187 438,74 Zł. aus, davon sind 48 146,81 Zł.

durch seine Frau garantiert. Ausserdem stellte Herr Grohmann noch Gefälligkeitswechsel aus, die nicht eingelöst wurden. Die Bilanz schliesst mit 365 058,25 Złoty ab, die privaten Schulden machen 40 041 Zł. aus. Der Eröffnungstermin wurde auf den 16. April 1933 festgesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Robert Schnee und zum Verwalter der Konkursmasse Herr Emil Hadrian ernannt.

Gestern erteilte das Gericht in Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Franz Kindermann“ die Genehmigung, die Fabrik auch weiterhin im Betrieb zu erhalten.

Am 20. September 1932 bestätigte das Handelsgericht in Sachen der fallierten „Spółdzielczy Bank Powszechny“ die vom Syndikus angefertigte Berechnung über die Zahlungen, die die Mitglieder der fallierten Gesellschaft zu leisten hatten. Gegen diesen Entscheid legten sechs Mitglieder der Genossenschaft beim Appellationsgericht Berufung ein. Das Gericht lehnte diese Einsprüche jedoch ab und bestätigte den Antrag des Syndikus auf Eintreibung der Zahlungen von den Mitgliedern der Genossenschaft.

Forderungen der Lodzer Industrie

In der von der am Sonntag in Lodz abgehaltenen Wirtschaftstagung gebildeten Kommission für Industriefragen sprach Ing. Władysław Sozednicki, Direktor des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staat, über „Wege der Wirtschaftspolitik in der Textilindustrie“. Sowohl die Textilindustrie als auch der Textilhandel seien der Ansicht, dass die Zusammenlegung der Umsatzsteuer bereits ab 1. Januar 1934 eine staatliche Notwendigkeit sei, da dies nicht nur für die Textilbranche, sondern auch für den Fiskus von grossem Vorteil sein werde. Die Erledigung der Angelegenheit der Entschädigung für die Kriegsverluste durch langfristige Obligationen, die für die Erlangung von Krediten für die Textilindustrie dienen könnten, müsste als eine Vorbedingung für eine Besserung der Lage in der Textilindustrie angesehen werden.

Die Einmischung des Staates in Angelegenheiten der Textilindustrie sowie ihrer verschiedenen Unternehmen müsste beschränkt werden. Die Führung einer einheitlichen Preispolitik hinsichtlich der staatlichen und privaten Unternehmen, besonders aber die Angleichung des Eisenbahntarifs an die neuen Krisenbedingungen sei eine Voraussetzung zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts.

Die Auferlegung von neuen Lasten auf die Industrie, sei es in Form von Steuern oder von sozialen Leistungen, sei unzulässig.

Verkaufsabkommen von Lodzer Spinnereien

B. Bis vor einigen Tagen konkurrierten die vier grössten Spinnereien von ägyptischer Baumwolle in Lodz: Scheibler und Grohmann, J. K. Poznanski, N. Eitingon und Widzewer Manufaktur, miteinander, so dass die Preise nicht einheitlich waren. Nun kam es zwischen den Firmen zu einer vorläufigen Einigung in der Preisfrage. Bis zur Schaffung eines Kartells oder Syndikats dürfen die Preise ohne gegenseitige Verständigung nicht geändert werden. Gegenwärtig kostet 80/2-Garn 1.23 Dollar, früher 1.05 Dollar.

Eine Sitzung der Lodzer Industrie- u. Handelskammer

Am 3. Juli um 18 Uhr findet Kościuszko-Allee 4 eine Vollsitzung der Kammer statt. U. a. stehen auf der Tagesordnung: Berichte des Präsidiums, Tätigkeitsbericht für das Jahr 1932, Beschlüsse von Aenderungen des 1. und 2. Teils des Statuts der Kammer mit Bestätigung des Beamten- u. Altersversicherungsstatuts für die Angestellten der Kammer.

Billigere Gewerbescheine

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat Schritte unternommen, die Gültigkeitsdauer des Rundschreibens des Finanzministeriums vom 22. Dezember 1932 betreffs der Preisvergünstigungen für Gewerbescheine im Zusammenhang mit der Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verlängern. Die Berücksichtigung dieser Forderung würde zahlreichen Industrieunternehmen die Vergrösserung der Zahl der beschäftigten Arbeiter ermöglichen. Die Dringlichkeit dieser Forderung begründete die Kammer damit, dass die Aktion des Arbeitsfonds um eine Verringerung der Arbeitslosigkeit sich im laufenden Jahr verspätet habe, weshalb es von um so grösserer Bedeutung sei, möglichst vielen Arbeitslosen die Arbeitsmöglichkeit in Industriewerkstätten zu schaffen.

Polnisches Malz für amerikanisches Bier. Einer Meldung aus Gdingen zufolge trafen dort 125 Tonnen Malz aus Lemberg ein, die im Juli nach den Vereinigten Staaten abgehen sollen.

Wieder Naphthakartell in Polen

Acht der grössten Naphthakonzerne, die bis vor kurzem im Syndikat der Naphthaindustrie zusammengeschlossen waren, haben erneut einen Trust gebildet, der fast auf den gleichen Grundlagen aufgebaut ist wie das frühere Kartell.

Panik auf dem Lodzer Dollarmarkt

Die Bank Polski zahlt 7 Złoty, die Privatbanken geben nur 6,90 Złoty für den Dollar.

Gestern trat auf dem Lodzer Geldmarkt eine sehr weitgehende Zunahme des Dollarangebots ein. Da die Privatbanken den Ankauf von Dollars ablehnten, konzentrierte sich fast das ganze Angebot auf die Bank Polski. Bereits nach Erhalt der ersten Nachrichten aus dem Ausland setzte die Bank Polski den Dollarkurs bedeutend herab, denn sie verminderte seinen Wert halbstündig um einige Punkte. Während noch bis 8,30 Uhr morgens 7,10 Złoty gezahlt wurden, zahlte man bis 9,30 Uhr nur noch 7,05 Złoty und von da ab nur noch 7,00 Złoty.

Im privaten Verkehr liess sich der Kurs des Dollars nur schwer ermitteln. Der Orientierungskurs betrug 7,00 Złoty im Verkauf und 6,90 Złoty im Kauf.

Der Dollar war überhaupt nicht gefragt. Golddollars und Goldrubel lagen gleichfalls ganz vernachlässigt.

Ferner war gestern an der Lodzer Börse eine sehr wesentliche Kurssenkung des holländischen Guldens zu verzeichnen. Während noch am 26. d. M. diese Valuta an der amtlichen Warschauer Börse mit 357,75 Złoty notiert wurde, fiel dieser Kurs auf 353,75 Złoty. In bezug auf das englische Pfund traten keine grösseren Veränderungen ein: zwischen 30,35 Złoty im Verkauf und 30,30 Złoty im Kauf.

B. Die Reichsmark wurde für 2,10 Zł. abgegeben; 2,09 Zł. wurden gezahlt.

L. Die Baumwoll-Transporte über Gdingen gehen in der letzten Zeit zur Hälfte direkt an die polnische und tschecho-slowakische Textilindustrie, während die andere Hälfte im Konsignationslager in Gdingen verbleibt. In Gdingen erblickt man darin die Anzeichen für die Entstehung eines polnischen Baumwollhandelsplatzes in Gdingen.

B. Die Tendenz für Baumwollgarn ist nach der Preissteigerung der Rohbaumwolle in den Vereinigten Staaten auch in Lodz fester geworden, jedoch nicht in dem Masse wie für Baumwolle. Die Ursache liegt darin, dass bis August nicht viel Baumwollgarn verlangt wird. Die Preissteigerung macht bisher 5 Prozent aus (1—2 Cent je nach Qualität des Baumwollgarns). Hier eine Aufstellung der gangbarsten Nummern:

24/1 zuerst 38½ Cent — jetzt 40 Cent
32/1 zuerst 47½ Cent — jetzt 49½ Cent
32/2 zuerst 56½ Cent — jetzt 58 Cent

Die Niederländische Bank erhöht den Diskontsatz. Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 3,5 auf 4,5 v. H. erhöht.

(vn). Ungarische Löhne. Die Jahreslohnsommen in der ungarischen Industrie zeigen seit 1928 scharfe Rückgänge. Nach dem Institut für Wirtschaftsforschung betrug die Indexziffer der ausgezahlten Löhne im Juni 1930 94,2. (1927 = 100). Ein Jahr später war der Index auf 86,7 gefallen. Im Jahre 1932 betrug er Ende Dezember 56,9. In der Provinz führte der Rückgang von 100 im Jahre 1927 zu 36,4 Ende Dezember 1932. Die Gesamtlohnsomme ging von 572 656 000 Pengö Ende Dezember 1930 auf 379 967 000 Pengö zwei Jahre später zurück.

Lodzer Börse

Lodz, den 28. Juni 1933.

Verzinsliche Werte

	Abschluss	Verkauf	Kauf
5% Staatl. Konversionsanl.	43,00	—	—
7% Stabilisationsanleihe	49,75	—	—
4% Investitions-Serienanl.	101,00	—	—
4% Prämien-Dollaranleihe	49,75	—	—

Pfandbriefe

8% Pfandbr. d. St. Lodz	37,55	—	—
Tendenz behauptet.			

Warschauer Börse

Warschan, den 28. Juni 1933.

Devisen

Amsterdam	357,75	New York - Kabel	7,10
Berlin	211,70	Paris	35,09
Brüssel	124,85	Prag	26,55
Kopenhagen	—	Rom	47,10
Danzig	173,85	Oslo	—
London	30,33	Stockholm	—
New York	7,07	Zürich	172,15

Kleine Umsätze. Tendenz nicht einheitlich, schwächer für Devisen New York, fester für Holland, das seinen Kursverlust wieder aufgeholt hat. Dollarbanknoten ausserbörsl. 7,03½—7,04. Goldrubel 8,85. Gold-dollar 9,21. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 211,90. Deutsche Mark privat 208,75—209,00. Pfund Sterling 30,40.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	37,85
4% Prämien-Dollaranleihe	48,50—48,00
7% Stabilisationsanleihe	48,75—49,25
4% Investitionsanleihe	101,00—101,25
4% Investitions-Serienanleihe	108,50
5% Konversionsanleihe	43,50
10% Eisenbahnanleihe	100,50
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	39,00—39,50
8% Pfandbr. d. St. Warschan	39,63—40,00—39,75
10% Pfandbriefe der St. Radom	33,20

Aktien

Bank Polski	75,00	Starachowice	8,90
Lilpop	9,70	Haberbusch	40,50
Warsch. Zuckerges.	18,00	Modrzejow	—

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Pfandbriefe fester, für Aktien — vorwiegend fester.

Baumwollbörsen

New York, 28. Juni. Loco 10.40, Juli 10.21, August 10.31, September 10.47.
New Orleans, 28. Juni. Loco 10.29, Juli 10.28, Oktober 10.59, Dezember 10.73.
Liverpool, 28. Juni. Loco 6.54, Juni 6.36, Juli 6.34, August 6.34.
Aegyptische: Loco 8.61, Juli 8.25, Oktober 8.35, November 8.42.
Bremen, 28. Juni. Loco 11.80, Juli 11.15, Oktober 11.45, Dezember 11.63.

Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht Loco Viehmarkt Polen mit Handelsaufschlag

Kinder: Däsen: vollfleischige, ausgewaschene, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 52—56, ältere 44—48, mäßig genährte 36—40; Bullen: vollfleischige, ausgewaschene 56—60, Mastbullen 50—54, gut genährte, ältere 40—44, mäßig genährte 34—38; Rinder: vollfleischige, ausgewaschene 60—64, Mastfüsse 52—56, gut genährte 34—38, mäßig genährte 22—28; Färsen: vollfleischige, ausgewaschene 60—64, Mastfüsse 52—56, gut genährte 44—48, mäßig genährte 36—40, Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 34—36; Kälber: beste ausgewaschene Kälber 64—72, Mastfüsse 54 bis 62, gut genährte 42—50, mäßig genährte 36—40. Schafe: vollfleischige, ausgewaschene Lämmer und jüngere Hammel 60 bis 68, gemästete, ältere Hammel und Mutterlame 50—56. Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 86—88, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 80 bis 84, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 72—76, Sauen und späte Kastrate 76—86. Marktverlauf: sehr ruhig.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Dziwczeta w mundurach“. abends: Erstaufführung: „Dziwaki“.
Sommertheater im Staszic-Park. — Erstaufführung: „Czy jest co do olenia“.
Teatr Popularny. — „Śmiech na sprzedaż“.

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Dancer, Jazierka Strasse 57, B. Groszowski, 11-go Listopada 15, S. Gortin, Wilkowska Strasse 54, S. Bartoszewski, Petrikauer Strasse 164, R. Rembelski, Andrzejka 28, A. Szymanski, Przejazdnica 76.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsanst. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Józef Wierzecki.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit unseren geschätzten Abnehmern bekannt, daß wir weiterhin die direkten Abnehmer der Firma „Warszawskie Towarzystwo Kopalni Węgla i Zakładów Hutniczych, Sp. Akc.“ sind, und stets Kohle der Gruben

„KAZIMIERZ“ und „JULJUSZ“

auf Lager haben. Gleichzeitig teilen wir mit, daß wir den Kohlenverkauf für die Lodzer Wojewodschaft der Kohlengruben-Gesellschaft „Flora“ Akt.-Ges. erhalten haben.

ABRAMOWICZ und WODZISŁAWSKI
Kilinskiego 66, Tel. 147-60.

Dr. Bruno Sommer

Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

**Sängerverein „Danysz“**

Sonntag, den 2. Juli a. c., ab 2 Uhr nachmittags, findet im Garten „Milanówek“ in Dolsz, Endstation der Straßenbahn-Linien Nr. 1 und 6, in der Brzezinska Straße ein

Großes Gartenfest

statt, verbunden mit Sternschießen, Gesangsvorträgen und sonstigen Überraschungen. — Die m. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins laden hierzu ergebenst ein die Verwaltung.

Der Garten ist schon am Vormittag geöffnet. — Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Vereinslokal, Jeromysłowska 74, statt. 5249

**Lodzer Bürger-Schießgesellschaft**

Heute, den 29. Juni und am 2. Juli d. J. findet ein großes

Lagenpremienschießen

auf unserem Schützenplatz in Lodz-Widzew, Szosa Kolicinska 27, statt. Alle mit uns befreundeten Gilden, Vereine sowie Freunde des Schießsports und unsere Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen. Teilnahme am Prämienschießen für alle zulässig. — Beginn 9 Uhr früh. — Abends Tanzkränzchen. — Vorzügliche Küche und Vereinsbüfett. 5221 Der Vorstand.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl
Kinderwagen, Feder-
metall-
bettsellen
erhältlich im Fabrik-Lager

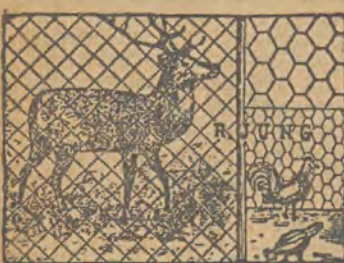
„DOBROPOL“, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe. 4579

MACA maszynowa

MAKA macowa, SUCHARKI na wzór karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne Sniadania, Obiady jarskie i Kolacje poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.
Ceny niższe.



Drahtzäune
Drahtgeflechte
und Gewebe
zu sehr herabge-
setzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wolczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894. Gegründet 1894.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Krankheiten)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr. 5096

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Bau- u. Fabrikklempnerarbeiten

Betonrohre von 10-100 cm. Durchmesser, Trottoirplatten, Borten für Gärten, Betonsäulen für Zäune, Zementfussbodenplatten in verschiedenen Farben und Massen
MARMOR
in verschiedenen Farben u. Körnungen, Beton-Mosaike —
— Fussböden u. Grabeinfassungen —
Drahtzäune, Geflechte, Gewebe aus gewöhnl. und verzinktem Draht. —
Stacheldraht, T-Eisensäulen in Betonblöcken, Kies für Beton, Gärten, Filter und Tennis, sowie sämtliche Baumaterialien liefert

GEORG MEES & SÖHNE
Lodz, Pabjanicka 32/34, Tel. 152-43.

Das Buch eines Lodzers!

O. Willibald

Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In biegsamem Umschlag
Preis 3 Loty 2.—

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86 und in den Buchhandlungen.

Gute, schmackhafte

Mittage

werden verabreicht Wulczanska 117, Wohn. 5.

Kinderauto für 2 Personen, 6 Tischehen mit Marmorplatten, billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Pr.“. 626

Motorräder,

„Motocycle“, „Ariel“, „Coventry Eagle“
Kompl. 4 PS-Maschinen schon von 31. 1350 ab. Vertr. Alfons Meister, Lodz, Petrikauer Straße 158, Tel. 190-56.

Seltene Gelegenheit! Einige wenig gebrauchte „M-P“-Beiwagen verkaufen billig Polstie Zakadny „M-P“, Wulczanska 188. 5187

Ein Gut bei Lodz zu verkaufen. 5 Hufen Land, massive Gebäude, schöner Wald u. Wiesen. Preis: 31. 100 000. Rzgowska 16, Schmidt. 620

Küchengeräte: Porzellan, Glas, Emaille, Steingut, sowie Blechwaschgefäße, Büchsen und andere Küchengeräte empfiehlt zu mäßigen Preisen Olga Gnaul, Kopernika (Milska) Nr. 22. 638

Bauplätze an der Pabjanicka- und Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Lodz, Pabjanicka 47. 543

Reisekoffer, fast neu, preiswert zu verkaufen. Przejazd 19, W. 18. 5252

Schlosserwerkstatt (Raum und Wohnung) mit guter Kundschaft abzugeben. Zu erfragen in der Gesch. d. „Freien Presse“. 5251

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten in der Nähe der Ewangielica-Straße, im besseren Hause, von ruhigen Mietern ab 1. Oktober gesucht. Gefl. Offerten mit Mietsangabe unter „Ruhig“ an die Gesch. d. „Freien Presse“ zu richten. 636

Dankagung

Für die Beweise herzlichster Teilnahme an der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen

Pauline Brotopel geb. Minor

legen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pastor Köppler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangsverein der St. Matthäusgemeinde, demposaunenchor der St. Johannes-gemeinde, allen Kranz- und Blumenspendern, sowie allen denen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Institut de Beaute
kosmetische Schule

Gegründet 1924.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Srodniejsza 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie, Haarfarben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „BIA“ individuell angepasst 3021

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft J. Jizak, Piotrkowska 7.

Vollständiger Ausverkauf bis Ende Juni der Glas- und Porzellanwarenhandlung von K. Freigang jr., Piotrkowska 161
Preisermäßigung von 20-75%; daselbst vollständige Labeneinrichtung preiswert zu verkaufen.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Pensionat „Brusnowice“ bei Automerz. Herrliche Lage, Wald, Badeteich und Rahnfahrten. Gute Verpflegung. 31. 4,50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Głównastraße 49, Wohn. 8. 592

Sommerwohnungen von 1 und 2 Zimmern mit Veranden, in schöner Gegend, sofort billig zu vermieten. Näheres bei E. Wolff-Radogozz, Haltestelle Jagielonska, eine Haltestelle vor der Zgierzker Remise, Legionówstr. 22.

Zwei Zimmer und Küche, elektr. Licht, Balkon, sofort zu vermieten. Lipowastraße 32.

Villa im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlichk., elektr. Licht, Telefon, Garage, Obstgarten, in Radogozz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagielonska, zu vermieten. Auskunft am Orte. 614

1 Zimmer und Küche oder 2 Zimmer ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Starbowa 24. 640

Laden mit Wohnung, geeignet für Fleischerfiliale, sowie Zimmer und Küche zu vermieten. Radwanstajtr. 48, Wohn. 10. 635

Gesucht werden von einem pünktlichen Mietszahler 2 kleine Zimmer und Küche oder 1 großes Zimmer und Küche in einem ruhigen Hause. Offerten mit Preisangabe unter „A. 500“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 305

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr, Wulczanska 228, Wohnung 11. 136

In einer neuzeitlich erbauten Villa sind per sofort, ohne Abstand, billig zu vermieten 2 Wohnungen, je 2 große Zimmer u. Küche, mit großen Terrassen, Zentralheizung und sämtlichen Bequemlichkeiten, 1. Etage. Installations-gesellschaft Cäsar Tschlaff, Dabrowska 49/51. 5244

Ausländer — Amerikaner — sucht die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 35 bis 40 Jahren zwecks Heirat. Offerten, möglichst mit Bild, unter „A620“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. Diskretion Ehrensache. 636

Warum zögern Sie?
Kleinanzeigen, die wenig Kosten machen
zu finden werden leicht!

28 Seiten stark
Prächtige Illustrationen
Spannende Berichte
Jedes Woche ein Heft für 50 Groschen.
Erhältlich bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer Str. 86

Ständener Anst. Presse